

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei
in der Tschechoslowakischen Republik.

Bezugsbedingungen:

Bei Zustellung ins Haus oder
bei Bezug durch die Post:

monatlich Ka 16.—
vierteljährlich 48.—
halbjährig 96.—
jährlich 192.—

Zustellung von Manu-
skripten erfolgt nur bei Ein-
sendung der Retourmarken.

Ersteht mit Ausnahme
des Sonntags (1929)

9. Jahrgang.

Samstag, 23. März 1929.

Nr. 71.

Neuwahlen in Dänemark. Die Sozialdemokratie siegesgewiß.

Kopenhagen, 22. März. (Eigenbericht.)
Genosse Stauning, der Vorsitzende der sozial-
demokratischen Partei Dänemarks, erklärte zu
der Regierungskrise, die Sozialdemokraten hätten
selbstverständlich die Verantwortung nicht über-
nehmen wollen, das Ministerium weiter regieren
zu lassen. Sie müßten die Gelegenheit be-
nutzen, um das reaktionärste Ministerium zu
kürzen, das Dänemark je gehabt habe. Jetzt
werde den Wählern das Wort erteilt werden.
Neben den zu erwartenden Wahlausfall hat die
Sozialdemokratie kürzlich bei den Gemeindevor-
wahlen, die einen so überaus großen sozialdemo-
kratischen Sieg darstellten, einen guten Fingerzeig er-
halten, und Stauning glaubt, daß jetzt die Basis
geschaffen ist für eine Politik, die das Beste des
Volkes will.

In der heutigen Reichstagsitzung erklärte
der neue Ministerpräsident, daß der König seinem
Vorschlag zugestimmt habe, wonach das Parla-
ment aufzulösen und baldige Neuwahlen
anzuschreiben seien.

Neuer Konflikt in China. Zentralregierung gegen Militär- machthaber.

Shanghai, 22. März. Der seit einiger
Zeit schwebende Konflikt zwischen Nanjing
und Hankau, der zeitweilig beigelegt zu sein
schien, hat sich in den letzten Tagen zugespitzt,
weil die Militärmachthaber in Hankau den Be-
fehlen der Zentralregierung nicht nachkommen
wollen. Tschankaisch stellte daher die
energische Forderung nach Zurückziehung der
mobilisierten Hankauer Truppen und drohte eine
Strafexpedition an. Um dem Willen der Zen-
tralregierung Geltung zu verschaffen, hat Tschan-
kaisch schon jetzt den Vormarsch der Re-
gierungstruppen gegen Hankau an-
geordnet.

Neuwahlen in Sachsen.

Leipzig, 22. März. Der Staatsgerichtshof
des Deutschen Reiches verhandelte heute die ver-
fassungsrechtliche Streitfrage der sozialdemo-
kratischen Fraktion des sächsischen Landtages und des
Landes Sachsen über die Gültigkeit der sächsischen
Landtagswahlen am 31. Oktober 1926. Entspre-
chend dem Antrage der sozialdemokratischen Fra-
ktion fällt der Staatsgerichtshof die Entscheidung:
Die Wahlen vom 31. Oktober 1926 zum säch-
sischen Landtage sind ungültig. Die Regie-
rung des Freistaates Sachsen ist verpflichtet,
Neuwahlen herbeizuführen.

In der Urteilsbegründung wird ausgeführt,
daß die Reichsverfassung, die für alle Wahlen
Allgemeinheit und Gleichheit vorschreibt, durch die
letzten sächsischen Landeswahlen verletzt worden
sei. Allerdings sei die Tätigkeit der Volksver-
tretung, die fehlerhaft ins Leben getreten war,
trotzdem rechtmäßig. Als Tag für die Neu-
wahlen kommt der 12. Mai in Betracht.

Es ist zu erwarten, daß der neue Landtag
ein ganz anderes Gesicht als der jetzige haben
wird. Die Altsozialisten dürften voraussichtlich
verschwinden und damit dürfte auch der Bürger-
block, der nur mit Unterstützung der Altsozialisten
vegetieren konnte, sein Ende finden. Man darf
einen starken Stimmenzuwachs der Sozialdemo-
kraten erwarten.

Gefälschte Unterschriften auf den belgischen Dokumenten.

Haag, 22. März. Die niederländische
Regierung hat gestern die Beweise in die
Hand bekommen, daß die Unterschriften des belgi-
schen Obersten Michens und des Chefs des belgi-
schen Generalstabes, Galet, die sich auf zwei
in Holland befindlichen Dokumenten befinden,
gefälscht sind. Eine Photographie dieser beiden
Stücke hatte die niederländische Regierung vor
einiger Zeit der belgischen Regierung nach
Brüssel gesandt. Bevor jedoch eine Antwort von
der belgischen Regierung ergangen war, wurden
die in Frage kommenden echten Unterschriften
durch den belgischen Nachrichtendienst dem hol-
ländischen Nachrichtendienst übermittelt. Er-
wähnenswert ist, daß weder der belgische
Vergleich beider Unterschriften ergab, daß weder
bei der Unterschrift Michens, noch derjenigen
Galets auch nur irgendeine Ähnlichkeit besteht.

Baldwins Tage gezählt.

Zwei neue schwere Niederlagen der Konservativen.

London, 22. März. (Eigenbericht.) Bei
den heutigen mit Spannung erwarteten zwei
Nachwahlen im Unterhaus haben die konser-
vativen wieder schwere Niederlagen erlitten. In
North-Lanark (Schottland) verloren sie ihr
Mandat an die Arbeiterpartei, in Holland
(Lincolnshire) an die Liberalen. In North-Lanark
entschieden auf die Kandidatin der Arbeiterpartei,
Fräulein Lee, 15.711 Stimmen, auf die konser-
vativen 9131, auf die Liberalen 2488. Die Mehr-
heit der Arbeiterpartei beträgt also 6578 Stim-

men. Bei der vorigen Wahl konnte der konser-
vative Vertreter noch eine Mehrheit von 2028
Stimmen erringen.

Im Wahlkreis Holland gewannen die
Liberalen einen Vorsprung von 3706 Stimmen,
indem sie insgesamt auf ihren Kandidaten 13.000
Stimmen vereinigten. Auf den Kandidaten der
Arbeiterpartei entfielen 9294, auf den konservati-
ven 8257 Stimmen. Bei der vorigen Wahl hatte
der konservative Kandidat noch einen Vorsprung
von 4770 Stimmen.

Spezialdebatte im böhmischen Landtag.

Neue Zwischenfälle durch Kubats Unfähigkeit.

Prag, 22. März. Die Landesvertretung be-
schäftigte sich heute mit der Spezialdebatte zum
Budget. Herr Kubat konnte auch den heutigen
Tag nicht ohne neue grobe Ungeschicklichkeiten
oder — besser gesagt — ohne neue Bräustie-
rung der Minderheit vorübergehen lassen, und so
hielt er ausgerechnet im Landtag, in einer Kör-
perschaft, die sich nach der ausdrücklichen Vor-
schrift des Gesetzes aller Politik zu enthalten hat
und nur rein wirtschaftliche Aufgaben
pflegen soll, dem verstorbenen Marschall Foch
einen Nachruf. Die deutschen Aktivisten standen
dabei stramm habacht, oppositionelle Landesver-
treter protestierten, während unsere Genossen
und die Kommunisten sofort den Saal ver-
ließen.

Bei aller Achtung vor der Majestät des Todes
kann man doch schließlich keinem Menschen die
Teilnahme einer Trauerkundgebung aufzwin-
gen. Wer will, möge Herrn Foch nach Guldün-
ken ehren; wer dies zu tun aber keine Ver-
anlassung sieht, der wäre einfach der Kundgebung
fern geblieben, wenn er dies gewußt hätte. Aber
der famose Herr Kubat nahm sich nicht die Mühe
die Parteien vorher von dieser Kundgebung
irgendwie zu verständigen, so daß sie völlig
überraschend kam!

Es hat sich heute ebenso wie gestern gezeigt,
daß Herr Kubat einfach nicht fähig
ist, die Verhandlungen des Lan-
dages zu leiten: ein geschickter Präsident
hätte mit Leichtigkeit all die Reibereien vermei-
den können, die sich gestern und heute in der
Landesvertretung abspielten und die einer Zu-
sammenarbeit beider Völkervölker, für die Ge-
nosse Grund heute neuerdings warm plädierte,
arg hinderlich sind. Man entferne also Herrn
Kubat noch rechtzeitig, bevor sich unter seiner
Regie das Gift der sprachlichen Zänkereien und
der gegenseitigen Verbitterung noch tiefer in die
erregten Gemüter einfrisst als es leider heute
schon der Fall ist!

Die Vereinshaus zeigte sich bald nach der
vermischten Trauerkundgebung, als Dr. Kosche
den tschechischbürgerlichen in aller Ruhe die
Ungehörigkeit des Ueberfallens mit der Trauer-
rede begreiflich zu machen suchte und sie um
etwas mehr Verständnis für die Mentalität der
Gegenseite bat. Die Nationaldemokraten und
Agrarier tobten förmlich und veranstalteten sogar
einen Exodus. Auch ein Kommunist wurde später
mit Schmähsen überschüttet, als er Foch den
größten Schläger im Weltkrieg nannte. Wie
viele der Protestrufer mögen aber gerade zur Zeit
der größten Siege des Marschalls noch schwarz-
gelb bis in die Knochen gewesen sein?
Herr Kubat als alter Praktiker auf dem Ge-
biet des schwarz-gelben Surra-Patriotismus
könnte da sicher interessante Aufschlüsse geben!

Die Debatte, für die sich 47 Redner vormer-
ken ließen, ist durch keine Redezeit beschränkt: sie
dauert bei Blattschluß noch an und dürfte bis
gegen 2 Uhr früh weitergehen. Die Abstimmung
ist dann für morgen früh angesetzt, während nach-
mittags die Landeskommissionen gewählt werden
sollen. Der Rest der umfangreichen Tagesor-
dnung wird dann in zwei Sitzungen am nächsten
Dienstag und Mittwoch aufgearbeitet werden.

In die Debatte griffen in wirkungsvoller
Weise mehrfach unsere Genossen ein, deren Re-
den wir nachstehend in knappem Auszug bringen.
In den frühen Abend- und Nachtsstunden kamen
noch die Genossen Deutsch sowie die Genos-
sen Grund, Deistler und Filner zu
Wort, auf deren Reden wir noch morgen zurück-
kommen werden.

Genosse Grund

verweist darauf, daß die große Machtfrage der Lan-
desvertretung nur eine scheinbare ist; in Wirk-
lichkeit hat sie nicht einmal das Budgetrecht, da ja
die Regierung wenn mehr als 50 Prozent Landeszu-
schläge eingehoben werden, was bei allen Ländern
der Fall ist, jede einzelne Ausgabe des Landes-
budgets vor der Genehmigung überprüfen und abän-
dern kann; die ganze Arbeit der Landesvertretung
könnte daher ganz gut ein Konzeptionsbeamter be-
sorgen! Die Beschränkung der Landeszuschläge auf 160
Prozent bringe es mit, daß sich das Budget nicht
nach den Bedürfnissen des Landes richtet, sondern
daß diese Bedürfnisse einfach so lange rückständig
bleiben werden bis sie zur vorhandenen Be-
deckung passen. Aber die Bürokratie, unter deren
Kontrolle die gewählte Vertretung gestellt ist, wagt
sich nicht nur in den vom Gesetz gezogenen Grenzen
aus, sondern richtet noch nebenbei eine Geheim-
verwaltung durch vertrauliche Erlasse an die
Beamtenchaft ein. Daß diese „Wink“ nicht vom
Geist guter Zusammenarbeit getragen waren, haben
insbesondere die Mitglieder des Landesauschusses
verpönt.

Redner verweist dann auf die unliebsamen
Sprachenzwischenfälle in der gestrigen
Sitzung und erklärt, daß hierin vom alten Landtag
offenbar bloß die schlechten Traditionen übernommen
worden sind.

Der nationale Streit schließt sich hier fortsetzen
zu wollen. Demgegenüber betonen wir aufs
neue unsere Bereitwilligkeit zu einer friedlichen
und gezielten Zusammenarbeit zum Nutzen
der Allgemeinheit und namentlich der Arbeiter-
schaft; nur darf uns diese Zusammenarbeit
nicht geradezu unmöglich gemacht werden!

Redner beanstandete weiter, daß die Budgetposten
für Mehrarbeit ständig wiederkehren; trotzdem zieht
man aber nicht die einzig mögliche Konsequenz, die
Beamten- und Ansehensposten entsprechend zu ver-
mehren. Weiters bemängelt er das sehr ungünstige
Ergebnis der Landesgüter.

Zum Kapitel Landwirtschaft erklärt:

Genosse Sala,

daß wir hier unser Augenmerk besonders dem Lan-
deskulturrat zuwenden, der dazu berufen wäre,
besonders den kleinen Landwirten mit Rat und Tat
zur Seite zu stehen und gerade diese kleineren Be-
triebe durch Subventionen und durch entsprechende
Schulung des Nachwuchses einer rationelleren
Bewirtschaftung zuzuführen. In dem Lan-
deskulturrat in seiner heutigen Form können wir
aber kein Vertrauen haben, da er eine Domäne
der Großbauern ist. Nebel berührt ist vor
allem keine Subventionswirtschaft. Wir verlangen
daher die Befreiung von Subventionen für die Ge-
währung von Subventionen und Abrechnung über
die verschiedenen Landesfonds, namentlich auch über
die Kredite aus dem Kleinbauernfonds
sowie eine Uebersicht über die Verteilung dieser Kre-
dite nach den einzelnen Bezirken. Redner zeigt dann
die große Benachteiligung des deutschen landwirt-
schaftlichen Schutzes gegenüber dem tschechischen
ziffernmäßig auf und verlangt die Errichtung einer
landwirtschaftlichen Fachschule für die deutschen Ge-
biete Ostböhmens in Landskron.

Zu Kapitel IV des Voranschlags, Industrie,
Handel und Gewerbe, spricht:

Genosse Fischer,

welcher auf den trafen Unterschied in der Verwen-
dung der Landesmittel für das gewerbliche und das
landwirtschaftliche Schulwesen hinweist: für die ge-
werblichen Fortbildungsschulen werden nur 2.700.000
(Schluß auf Seite 2, Spalte 4.)

„Aktivisten verstimmt.“

Das ist sogar der offiziellen „Prager
Presse“ zu viel, was sich am Donnerstag in
der Sitzung der böhmischen Landes-
vertretung abgepielt hat. Die „Prager
Presse“ hat die Aufgabe, im In- und Aus-
lande das Ansehen der Tschechoslowakischen
Republik auf den Glanz herzurichten, sie ist
gewissermaßen die Auslagenarrangeurin des
tschechischen Regierungssystems und hat — in
gewissen Dingen verschmäht es dieses tsche-
chischnationalistische System nicht, sich der ver-
femten deutschen Sprache zu bedienen — in
deutscher Sprache die Politik der jeweiligen
Regierung als vollendetste Staatskunst zu
preisen. Die Vorgänge in der böhmischen Lan-
desvertretung sind nun zweifellos auf die
Initiative, auf die Weisung, auf das Diktat
eines Mitgliedes der gegenwärtigen Regierung
zurückzuführen, das ist, kurz gesagt, auf den
Innenminister Herrn Cerny, der sich immer
deutlicher zu einem Autokraten im Dienste der
tschechischen Nationaldemokraten entwickelt
und, — siehe da, — das offiziöse Regierungs-
blatt muß diesen Minister — denn der Herr
Kubat ist nur eine Schachfigur — desavouieren,
muß erklären, daß die deutschen Landes-
vertreter an dem Vorgehen des Kubat „be-
greiflicherweise Anstoß genommen haben“,
muß berichten, daß der Vorfall die Vermutung
herborgehen habe, „daß der ganze Vorfall
nur zu dem Behufe arrangiert wurde, um den
deutschen Koalitionsparteien politische Schwie-
rigkeiten zu bereiten“ und wehmütig-anlagend
überschreibt das Regierungsblatt seine an die
Adresse eines der Minister derselben Regie-
rung, der es dient, gerichtete Epistel mit den
Worten: „Aktivisten verstimmt!“ Das
ganze ist schon aus diesem Grunde eine Kurio-
sität von größtem Seltenheitswert, denn wo
und zu welcher Zeit ist es jemals vorgekom-
men, daß ein Regierungsblatt dem Mitglied
einer Regierung eine solche Abfuhr bereitet
hätte!

Rabi Ben Atiba ist widerlegt: so etwas,
wie dieser Vorfall in der böhmischen Landes-
vertretung und das ihm in der „Prager
Presse“ folgende Nachspiel ist noch nie dage-
wesen. Eine ärgere und fastigere Blamage der
deutschen Regierungsparteien auch noch nicht.
Als nach den Wahlen die Regierung die Spra-
chenverordnung betreffend die Sprachenfrage
in den Landes- und Bezirksvertretungen er-
ließ, wiesen wir und mit uns die übrigen deut-
schen Oppositionsparteien darauf hin, daß diese
Verordnung eine durch die deutschen Regie-
rungsparteien sanktionierte Perfektionierung
des alten Sprachenrechtes bedeute und daß sie,
selbst dort, wo sie gegenüber der früheren Spra-
chenverordnung anscheinend kleine Verbesse-
rungen aufwies, der Willkür der Machthaber
alle Türen geöffnet halte. Die deutschen Akti-
visten dagegen waren voll und ganz befriedigt. Die
Bestimmung der Geschäftsordnung beispiels-
weise, derzufolge der Landespräsident sich
eben der tschechischen in auch der deut-
schen Sprache bedienen kann“, rühmten
sie als einen bedeutenden Erfolg ihrer „aktivi-
stischen“ Politik und als in der konstituieren-
den ersten Sitzung der böhmischen Landesver-
treter Präsident Kubat ist einige seiner Emun-
ziationen deutsch überlesen, gerieten die deut-
schen Regierungsparteiler vor Freude ganz
aus dem Häuschen. Die Freude war kurz und
alles, was wir über den höchst zweifelhaften
Wert gewisser zum Schein „verbesserten“ Be-
stimmungen des neuen Sprachendiktates ge-
sagt haben, ist in kürzester Frist eingetroffen.
Am Donnerstag brachte der Herr Kubat —
kein willigeres Werkzeug in der Hand des
Herrn Ministers Cerny ist aufzutreiben —
nicht ein einziges deutsches Wort mehr über
seine Lippen und daß er dies einmal getan
hatte, hinderte ihn nicht, zu erklären, daß es
mit dieser Praxis ein für allemal vor-
bei sei. Die Mitglieder derselben deutschen
Regierungsparteien, durch deren Zustimmung
das neuerliche Sprachenrecht zustande gekom-
men ist, schlugen im Sitzungssaal — gar nicht

wie gut eingerichtete Regierungskräfte, sondern wie ruppige Oppositionelle während auf die Bänke, haben dann den Herrn Kubat um Audienz, die er ihnen gnädigst gewährte und als sie darüber Beschwerde führten, daß der Landespräsident von einer Sitzung zur andern die Kenntnis der deutschen Sprache verlernt habe, antwortete er ihnen hohnvoll, daß er ja streng nach der Geschäfts- und Sprachverordnung vorgehe, er gab ihnen also zu verstehen, daß sie doch selber es waren, welche dieser Verordnung zugestimmt und das Vorgehen des Präsidenten ermöglicht haben. Das äußerste, zu dem sich Herr Kubat bereit erklärte, war, daß er sich bereit erklärte, wichtige seiner Mitteilungen durch einen Beamten den deutschen Mitgliedern der Landesvertretung deutsch verdolmetschen zu lassen.

Für die deutschen Regierungsparteien ist das Vorgehen Kubats als des Willensvollstreckers des Herrn Cerny eine schallende Ohrfeige, die sie, wollen sie nicht um den letzten Kredit im deutschen Bürgertum kommen, nicht in hohler Aneignung ohne weiteres einstecken können, man versteht daher, warum die „Prager Presse“ sich gegen Kubat-Cerny auf die Seite der armen „verstumten Aktivisten“ stellt; der ohnehin wackelige Bürgerblock droht auseinanderzufallen, denn bei aller Laialengestimmtheit der deutschen Aktivisten können sie es doch nicht darauf ankommen lassen, daß sie sich vor den deutschen Wählern nicht einmal mehr sehen lassen können. Die paar Sätze, welche Herr Kubat in der ersten Sitzung in deutscher Sprache verdolmetscht hat, riefen bei den tschechischen Nationaldemokraten Unwillen hervor, die als politische Bundes- und Koalitionsgenossen der deutschbürgerlichen Aktivisten nie ein Hehl daraus gemacht haben, daß die dreieinhalb Millionen Deutschen im tschechoslowakischen Staate nicht mehr und nicht weniger als ein unterjochtes Kolonialvolk, ähnlich wie ein afrikanischer Stamm, als Dünger für das Wohlergehen des Staatsvolkes anzusehen und zu behandeln sind. Bei der Frage des Sprachgebrauches durch den Vorsitzenden der böhmischen Landesvertretung geht es um keinerlei materielle Güter, aber es darf nach der Meinung der tschechischen Nationalisten keine Gelegenheit verabsäumt werden, um den Deutschen, die doch genug daran haben müssen, daß ihnen die gleichen Pflichten im Staate auferlegt sind, ihre Minderwertigkeit in Erinnerung zu bringen, da es sonst geschehen könnte, daß sie sich im tschechoslowakischen Staate zu heimlich fühlten. Das zu verhindern sehen die Nationaldemokraten trotz der gelegentlichen Äußerung des Herrn Dr. Kramar, man müsse dem deutschen Aktivismus die Aufgabe nicht erschweren, als ihre Hauptaufgabe an, sie runzelten daher ihre geistigen Stirnen über das den Deutschen vom Landespräsidenten gemachte „überflüssige Kompliment“ und Herr Cerny beeilte sich sofort dienstbesessenen, den nationaldemokratischen Unmut zu dämpfen, indem er dem Kubat verbot, sich noch ein zweitesmal ex professo der deutschen Sprache zu bedienen. So ist die Auffassung der Nationaldemokraten, daß die dreieinhalb Millionen Deutschen, die in Böhmen ein volles Drittel der Bevölkerung sind, wohl die Befehle zu befolgen, Militärdienst zu verrichten und Steuern zu zahlen

haben, ohne daß man darauf vergessen darf, ihnen bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit die hochmütige Verachtung ihrer Sprache zu beweisen, in die Praxis umgesetzt worden. Früher hieß es: erst müßt ihr ein Bekenntnis zum Staate ablegen, ehe wir euch entgegenkommen; schmäherisches an Mastdarmtouristik, als die deutschbürgerlichen Aktivisten geleistet haben, ist wohl niemand mehr imstande, aber was hat ihnen alles genützt! Es wird ihnen von Cerny über Geheiß der Kramarleute ins Gesicht gespuckt und als selbstverständlich wird vorausgesetzt, daß sie auch diesen Schimpf mit bedientenhafter Loyalität hinzunehmen haben. Und das Schönste ist, daß diese Rechnung zu stimmen scheint.

Wenn es nur auf die deutschen Regierungsparteien ankäme, hätte Herr Cerny ge-

wonnenes Spiel. Durch Beitritt zur tschechischen Agrarpartei und durch Befolgung der Befehle der tschechischen Nationaldemokraten sucht sich dieser Herr politische Rückendeckung zu verschaffen, aber er kann sich trotz allem leicht verrechnen. Es wird dafür gefordert werden, daß jene, welche sich so eifervoll bemühen, die Herstellung eines wenigstens friedlichen Nebeneinanderlebens der beiden größten Volksstämme im Staate zu verhindern, sich vor aller Öffentlichkeit zu verantworten haben und es wird wohl auch die Zeit kommen, da selbst der Großteil des tschechischen Volkes erkennt, daß die Elemente, welche dem nationalen Frieden Steine in den Weg gewälzt haben, dem Staate, dem sie zu dienen berufen waren, die aller schlechtesten Dienste geleistet haben.

Spezialdebatte im böhmischen Landtag.
(Schluß von Seite 1, Spalte 3.)

Kronen ausgegeben, um 300 000 Kronen weniger als 1927. Mit so geringen Mitteln soll der Zweck erreicht werden, die großen Massen der heranwachsenden Industrie- und gewerblichen Arbeiter sachlich auszubilden. Dieser Fachunterricht leidet nicht nur vollständig unter der zu geringen Beistellung der finanziellen Mittel, sondern ebenso unter der zu geringen sachlichen Bildung der Beauftragten, welche für eine Bezahlung von 7 bis 9 Kronen für eine Unterrichtsstunde an vielen Orten auch Sonntags Unterricht erteilen sollen. Den Gemeinden wird es durch das Finanzgesetz verweigert, Schulwerkstätten zu unterhalten. Im industriereichsten Teile des Landes Böhmen im deutschen Gebiete, gibt es keine vom Lande erhaltene Fachschule, während für die 589 Schüler der vom Lande erhaltenen tschechischen Gewerbeschulen 11.606.744 K ausgegeben werden. Wir verlangen die Errichtung einer Landes-Gewerbeschule im deutschen Teile dieses Landes.

Die Gehung des Gewerbestandes mit den bisher angewendeten Mitteln und Methoden hat verjagt; die vom Lande nicht unterstützten Wirtschaftsgewerkschaften der Arbeiter haben eine viel bessere Entwicklung genommen als die Zwangs-genossenschaften der Gewerbetreibenden! Die Heranbildung einer sachlich bestgeschulten Arbeiterschaft die bessere Löhne erhalten muß als heute, ist die sichere Grundlage für die Entwicklung der Industrie. Hierfür Mittel bereit zu stellen und das Bildungspatent der Volksschulen zu brechen, ist eine selbstverständliche Pflicht der Landesvertretung. Dadurch könnte ein Teil des Unrechtes gut gemacht werden, welches eine fehlerhafte Handels- und Zollpolitik an der Bevölkerung verschuldet hat!

auf den Ausbau und die weitere Ausgestaltung dieses Versicherungszweiges ist durch die behördliche Ernennung der Verwaltungskörperschaften auf ein Minimum eingeschränkt. Kein budgetäre Rücksichten werden den Interessen der Versicherten vorgezogen. Die Sorge, daß die Unternehmer im Laufe eines Jahres ja nicht einige Kronen an Beiträgen für die Unfallversicherung mehr zahlen, ist wichtiger, als wie die Sorge, daß jene, die bei Ausübung ihrer Arbeit zum Krüppel geworden sind, ein halbwegs menschliches Auskommen erhalten.

Gerade dieser Beschluß der Verwaltungskommission der Arbeiterunfallversicherungsanstalt für Böhmen in Prag soll Anlaß und Mahnung sein, daß die Versicherten lauter denn je den Ruf nach der Selbstverwaltung dieses Versicherungszweiges erheben. Voraussetzung dafür ist die Ausschreibung von Wahlen in die Arbeiterunfallversicherungsanstalten.

Womit der Bürgerblock uns noch beglücken will.

Vor allem natürlich will er vor dem Absterben noch den Mieterschutz endgültig umbringen. Es ist eine eigene Osmicka, ein Wohnungsausschuh der isolierten Parteien, gebildet worden, die über die Möglichkeiten des Abbaus berät, wobei sie natürlich nicht im entferntesten an die wirtschaftlichen Möglichkeiten, sondern nur an die Methoden denkt, mit denen man die Wähler am besten irreführen könnte. Zunächst soll das Antrags- und Bestimmungsrecht der Gemeinden beseitigt und den Bezirken übertragen werden, in denen sich ja die Koalition durch die Ernennungen der reaktionäre Basis für ihre volksfeindlichen Unternehmungen geschaffen hat. So soll der Abbau des Mieterschutzes in den Landgemeinden „beschleunigt“ werden. Besondere Wünsche hat noch die Gewerkepartei, deren Mitglieder am Mieterschutz stark interessiert sind und die nun nach einem Rezept sucht, sie einzuspeisen und über den Löffel zu barbieren.

Ueber diesen Sorgen hat aber Udrzal seinen Herzenswunsch nicht vergessen, das allgemeine Kriegsdienstleistungsgesetz zugleich mit ihren Koch-Verhimmelungen (die übrigens in dem Ausland, auf das die „Prager Presse“ doch wirken soll, nicht den besten Eindruck machen werden) bringt die „Pr. Presse“ die Nachricht, daß die Vorarbeiten für dieses Gesetz schon sehr weit gediehen sind und daß General Moravec im Subkomitee des parlamentarischen Wehrausschusses bereits ein ausführliches Referat über das geplante Gesetz halten konnte. In der nächsten Sitzung werde das Komitee „der Verteidigung im Gasangriffskrieg näherzutreten“, es wird sich aber auch persönlich über den Stand der militärischen Flugzeugwerke informieren, an einem Artillerie-Übungschießen und an den „Prager Fliegermanövern teilnehmen.

Lieb Vaterland, magst ruhig sein! Der Udrzal wagt über uns und wird uns alle in Verteidigungszustand setzen. Die schönen Zeiten des Kriegsdienstleistungsgesetzes werden wiederkehren und wir werden im Frieden schon alle Vorarbeiten dazu treffen können. Kein Krüppel, kein Greis, kein Schulbub, keine Frau wird sich dem Vaterland entziehen können, für alle wird sich eine Gelegenheit zu militärischer Pflichterfüllung finden. Und die deutschen Regierungsparteien, denen man eben jetzt in der Landesvertretung eine so fastige Ohrfeige versetzt hat, werden zum Dank dafür dieses Kriegsdienstleistungsgesetz annehmen dürfen, um so die Militarisierung des Staates, zu der sie durch die Schaffung des Rüstungsfonds schon beigetragen haben, so vervollständigen.

Schreibt die Wahlen in die Arbeiterunfallversicherungsanstalt aus!
Notwendigkeit der Erhöhung der Renten.

Den nachstehenden Artikel entnehmen wir dem „Internationalen Metallarbeiter“ Komotau. Er wird die Arbeiter auch anderer Berufe interessieren.

Die Verwaltungskommission der Arbeiterunfallversicherungsanstalt für Böhmen in Prag hat in der Jubiläumssitzung vom 26. Oktober des Vorjahres den Beschluß gefaßt, den Versicherungsbeitragssatz von 6 Heller auf 5,5 Heller per 1 Unfallprozent und 100 K einrechenbaren Lohn vorläufig für das Jahr 1929 zu erniedrigen. Dieser Beschluß wurde durch den Erlaß des Ministeriums für soziale Fürsorge vom 25. Jänner 1929 genehmigt. So weit die kurze amtliche Mitteilung über die Herabsetzung der Beiträge für die Unfallversicherung. In der gleichen Sitzung hat die Verwaltungskommission auch die Jubiläumssatzung für die Unfallrenten beschlossen. Uns scheint nun zwischen diesen beiden Beschlüssen ein gewisser Widerspruch zu bestehen. Die Verwaltungskommission beschließt Jubiläumssatzung und drückt durch diesen Beschluß indirekt aus, daß

Die Unfallrenten den bestehenden Steuerungsverhältnissen nicht entsprechen.

Damit nun den armen Unfallrentnern eine kleine Erleichterung ihrer sicherlich trostlosen Existenz möglich wird, werden bestimmte Zuschläge zu den Renten gewährt. Dieser Beschluß ist von der ganzen versicherten Arbeiterschaft begrüßt worden. Die trostlosen Lebensverhältnisse für die Unfallrentner werden sich aber auch nach der Einstellung der Jubiläumssatzung nicht bessern und wenn daher die Verwaltungskommission den Unfallrentnern eine so dringend notwendige dauernde Aufbesserung der Renten gesichert hätte, wäre das nur ein Akt selbstverständlicher Fürsorge für die durch Unfall Geschädigten gewesen.

Die finanzielle Gebarung der Arbeiterunfallversicherungsanstalt in Prag ließ lange Jahre vieles zu wünschen übrig. Nun scheinen sich die Finanzen dieser Anstalt doch gebessert zu haben. Daß für diese Verbesserung nicht zuletzt die Änderung in der Rentenpolitik maßgebend war, wissen am besten die Unfallrentner. Um es gleich ganz klar auszusprechen: es genügen die an die Verletzten gewährten Renten nicht den Anforderungen, die die Versicherten heute zu stellen haben. Wenn nun die Anstalt selbst finanziell gut gebart, dann wäre es eine der dringendsten Aufgaben, in erster Reihe die Renten überhaupt entsprechend zu erhöhen. Das hat die Ver-

waltungskommission aber nicht getan, sondern hat für das laufende Jahr die Versicherungsbeiträge herabgesetzt. Die Verwaltungskommission hat also, dies sei ausdrücklich festzuhalten, mit diesem Beschluß die Interessen der Versicherten nicht in der Weise gewahrt, wie das die Versicherten mit gutem Recht verlangen müssen.

Unsere Unfallversicherungsanstalten haben außer der Rentengewährung an die Verletzten aber auch noch andere Aufgaben zu erfüllen. Wir verweisen nur auf die großen Aufgaben auf dem Gebiete der Unfallberühmung. Das Ausland ist uns in dieser Hinsicht weit voraus. Vor Jahren noch wurde die geringe Tätigkeit auf diesem Gebiete immer mit finanziellen Schwierigkeiten begründet, daß für diese Zwecke kein Geld zur Verfügung steht. Nun aber, da die finanzielle Gebarung sich gebessert hat, sollte auch auf diesem Gebiete eine regere Tätigkeit entfaltet werden. Es genügt durchaus nicht, wenn zur Unfallberühmung von den Unfallversicherungsanstalten einige Rundmachungen mit Verhaltensmaßregeln veröffentlicht und darüber hinaus vielleicht an wenige Fachzeitschriften einige Unfallverhütungsbilder gegeben werden. Gerade bei uns wäre es notwendig, andere Methoden der Unfallberühmung anzuwenden, damit dem frevelhaften Spiel mit Arbeiterknochen und Arbeitergesundheits Einhalt geboten wird. Wenn ausländische Versicherungsinstitute eine großartige Aufklärungsarbeit im Dienste der Unfallberühmung in den Betrieben und Werkstätten leisten, Lichtbildervorträge für die verschiedenen Berufsgruppen veranstalten, Wettbewerbe zur Gewinnung von Ideen für Unfallverhütungseinrichtungen und Maßnahmen ausgeschrieben und noch viele andere Mittel anwenden, um gesicherte Maschinen, an denen Unfälle nach menschlichen Voraussetzungen ausgeschlossen sind, in den Betrieben zur Verwendung zu bringen versuchen. Dann müßten ähnliche Maßnahmen und Methoden auch von unseren Unfallversicherungsanstalten in Anwendung gebracht werden können.

Die Arbeitskraft des Volkes ist das höchste Gut jeder Nation und die lebendige Arbeitskraft zu schützen und ungehindert zu erhalten, die wichtigste Fürsorge.

Die Sanftionierung des Beschlusses der Verwaltungskommission auf Ermäßigung der Versicherungsbeiträge durch das Ministerium für soziale Fürsorge reißt sich würdig dem reaktionären Kurs gegen die Sozialpolitik in diesem Staate an. Die Einkommens der Versicherten

Die Flucht aus der Hölle.

Von Albert Londres, 31
Neuer deutscher Verlag, Berlin

„Ueber Hamburg? Nie im Leben!“
„Dann vielleicht über Genoa?“
„Auch nicht: über Genoa. Ich will mich nicht verstanden, ich will mich in Frankreich ausbilden und nirgends anders!“
„Aber, mein Lieber, wenn wir mit dem Papier des Konsuls auf einem französischen Dampfer einen schüchternen Kommandanten finden, kann er Sie während der ganzen Ueberfahrt einriegeln.“
„Run! Das hindert nicht, daß ich unschuldig bin!“
Dann gingen wir wieder in Rio de Janeiro spazieren... ziemlich lange.
Eines Abends hielt er mich am Floriano-Platz an, weil im vierten Stock in Wanderschrift die Reuigkeiten der Welt abrollten.
„Lassen Sie uns weitergehen; das ist nicht aufregend.“
Er blieb unbeweglich stehen, die Nase in der Luft.
„Auf was warten Sie? Auf die Meldung von Ihrer Begnadigung?“
„Nicht das, aber man muß doch die Pariser Telegramme lesen; es sind welche dabei.“
Die Pariser Telegramme kamen. Sie waren nicht wert, daß man deswegen stehen blieb. Ich sagte es ihm.
„Für Sie vielleicht, aber für mich ist es ein Vergnügen, allein das Wort „Paris“ zu lesen, und das Wort „Savas“ bedeutet für mich,

daß ich mich in das Land veretzt glaube. So sind wir eben.“

Endlich antwortete der Quai d'Orsay. Er gab dem Konsulat Befehl, Dieudonné einen Paß auszubändigen.
„Ich suche meinen Mann auf.“
„Dreimal reifen wir.“
„So ist es besser. Um so schlimmer, wenn man mich an Bord einsperrt. Das werde ich auch noch ertragen, um nach Frankreich zurückzukommen.“
„Aber nein! Wir fahren Arm in Arm. Das Ministerium hat geantwortet. Sie bekommen den Paß!“
Er weinte.
Am nächsten Tag, um neun Uhr morgens, klopfte es bei mir. Es ist Eugène!
Ich öffnete. Er trug einen Koffer. Ein Mann, der einen Paß besitzt, muß einen Koffer haben.
„Ich habe fünfundsiebzig Markreis dafür bezahlt.“
Er fügte hinzu:
„Ein Koffer — man meint, es ist die Freiheit, die man in der Hand trägt.“
Ich prüfte den Gegenstand.
„Das ist Dred! Der hat kaum eine Nase aus!“
„Dad? Der Koffer eines freien Mannes? Zeit fünfzehn Jahren träume ich davon, Dred?“
Am Nachmittag fand eine feierliche Sitzung statt. Wir erklimmen zunächst die Stufen zum Konsula: wie zwei Männer, die von jetzt ab mit allen Befehlen der Gesellschaft in Frieden leben. Dann, nachdem wir das blonde junge Mädchen am Schalter begrüßt haben, haben wir gesagt:

„Wir kommen, um den Paß ausstellen zu lassen.“
Nachdem wir zwei Bilder abgegeben haben, liebt das Fräulein eines auf das ersehnte Stiel; dann schreibt sie: „Haare braun, Nase gewöhnlich“ usw.
„Wie alt?“
„Dreißig Jahre.“
„Beruf?“
„Kunstschüler.“
„Wohin begeben Sie sich?“
„Als ob Sie das nicht wüßten... nach Frankreich natürlich!“
Wir gehen ins Konsulatsbüro. Der Konsul reicht Dieudonné seinen eigenen Federhalter. Dieudonné legt sich richtig gegenüber dem berühmten Dokument, hebt seinen rechten Arm und legt unter sein Bild nervös seinen Namen.
„Nun machen wir uns dünne.“ sage ich zu ihm.
Auf der StraÙe bittet er mich, ihm meinen Paß zu zeigen. Er vergleicht ihn mit seinem eigenen.
„Sie sind ganz gleich.“ sagt er natü.
„Ihr Paß ist schöner. Erstens ist er kostenlos ausgestellt worden. Dann sehen Sie hier: „Ausgestellt auf Grund einer telegraphischen Autorisation des Auswärtigen Amtes.“
„Bedeutet das Begnadigung?“
„Ich glaube es.“
Es war Mitternacht, als der Exsträfing mich verließ, um das Lappenviertel aufzusuchen. Von meinem Fenster in Santa Theresina sah ich ihn die Candido-Mendes-StraÙe heruntergehen. Er hielt bei einer Straßenlaterne, zog ein Heftchen aus der Tasche; er begann zu lesen, drehte es nach allen Seiten und betrachtete es dann: es war sein Paß.
(Ende.)

Senat.

Nachruf für Koch.

Prag, 22. März. Im Gegensatz zum Abgeordnetenhaus, wo man sich verhältnismäßig mit der Absendung eines Beileidsgramms begnügte, hielt heute im Senat der Vorsitzende Sruba dem verstorbenen Marschall Koch ausdrücklich einen Nachruf; immerhin hatte man so viel Zeit, die Parteien vorher davon in Kenntnis zu setzen, so daß nur die im Saale blieben und der Trauerfeier bewohnten, denen die Trauer um den Marschall wirklich oder angeblich Sensationsache war.

Dann wurden in dreistündiger Sitzung die beiden Vorlagen über die Erhöhung des Staatsbeitrages zur Elektrifizierung des flachen Landes sowie über die Errichtung des Elektrifizierungsfonds verabschiedet. Den letzten Punkt bildete die Vorlage auf Abänderung der Verträge zwischen dem Staat und den Donau- und Elbeschiffahrtsgesellschaften, die bekanntlich ein Millionenbesitz an die im Besitz der Prioritätsaktien befindliche Bankengruppe darstellt. Gegen die Vorlage wenden sich mit aller Entschiedenheit die beiden tschechischen Genossen Savlena und Modrabel. Ihr Antrag auf Rückverweisung an den Ausschuss wurde jedoch abgelehnt und die Vorlage in beiden Lesungen angenommen. Der Vorsitzende Sruba schloß dann mit seinem bekannten Oster-Allerluja um ein Uhr nachts die Sitzung.

Neue Änderungen im mährisch-schlesischen Landesbudget.

Brünn, 22. März. Der mährisch-schlesische Landesausschuss beschloß in seiner heutigen Sitzung einige Änderungen im Landesbudget für 1929. Danach würde das Defizit bei dem ordentlichen Budget von 25 auf 8 Millionen herabgedrückt werden. Diese Änderungen wurden „im Hinblick auf das Ergebnis der Beratungen im Innen- und Finanzministerium“ gemacht. Es dürfte also wieder auf Kosten der sozialen Fürsorge gehen. Genehmigt wurden die Richtlinien für die laufende Wirtschaft des Landesauschusses im Rahmen des Budgets; diese Richtlinien werden noch der Landesvertretung vorgelegt werden — der Rechnungsabschluss der mährischen Landes- Lebensversicherungsanstalt für 1928 wurde genehmigt und einer Reihe von Gemeinden Beiträge für Meliorationsarbeiten bewilligt.

Es wird weiter ge'palten!

Die Kommunisten sind, ihren letzten Kundgebungen nach, zu der Ueberzeugung gelangt, daß sie die neue Führung des ZAB nicht zu stützen vermögen. Der Appell zum Sturm auf das Gewerkschaftshaus hat nur ein paar Dutzend Leute auf die Beine gebracht und trotz der wiederholt ausgegebenen Mobilisierungspareole haben sich von den 60.000 kommunistischen Wählern Prags keine dreihundert bereit gefunden, der rechtmäßig eingesetzten Führung des ZAB die Stanzleien mit Gewalt wegzunehmen. So sind die Linken kläglich denn zu dem Entschluß gelangt, eine neue Gewerkschaftsorganisation ins Leben zu rufen. Sie geben sich dabei noch der optimistischen Hoffnung hin, daß sie den größeren Teil der früheren ZAB-Mitglieder für sich gewinnen können, während Sais nur einen kleinen Bruchteil behalten werde. Daß bei dem neuen Spaltungsverfahren, wie es bisher immer der Fall war, gute 30 Prozent bisher organisierter Arbeiter überhaup nicht indifferent oder bürgerlich werden, wissen die Politbürokraten sehr gut, das hindert sie aber nicht, die Atomisierung der Gewerkschaftsbewegung mit aller Kraft zu betreiben. Wir werden also dann neben den roten die noch rötteren Gewerkschaften haben und beide zusammen werden wohl noch schwächer sein, als sie es früher im ZAB waren. Könnte dieser schon in den letzten Jahren nicht eine Lohnbewegung wirklich erfolgreich durchführen, so werden die neuen Zwergerbände noch weniger dazu in der Lage sein. Für die Arbeiterklasse muß sich aus diesen Vorgängen die Lehre ergeben, daß nur die Sammlung in den freien Gewerkschaften, die Wiedervereinigung auf dem Boden des Klassenkampfes, uns vor dem Faschismus zu retten vermag, den die Bolschewiken durch ihre Spaltungstaktik großzüchten.

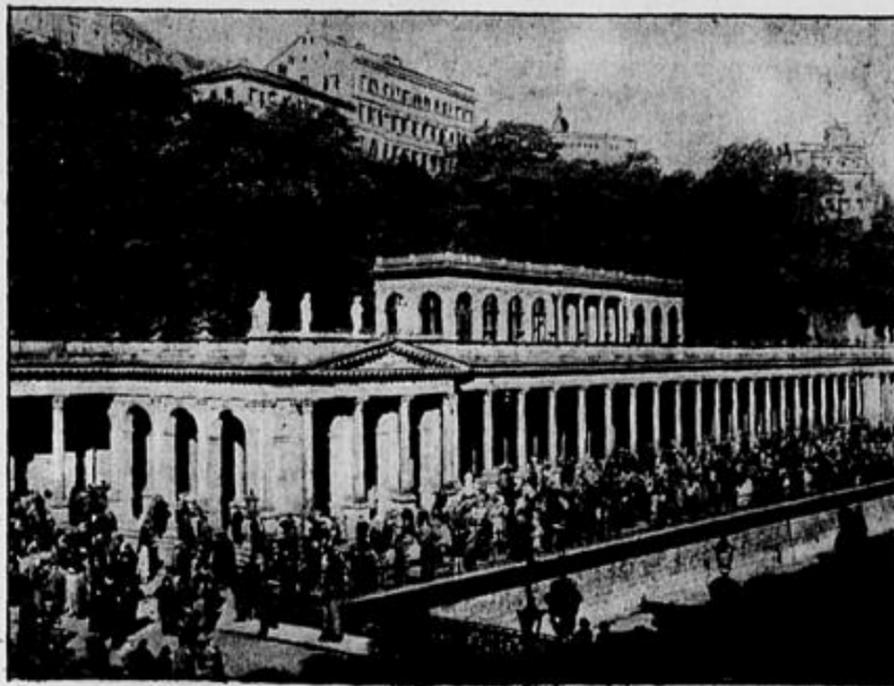
Der Zerlegungsprozess der ZAB lähmt auch die kommunistischen Parlamentsfraktionen, die sich in der letzten Zeit nicht mehr bemerkbar gemacht haben und mit denen man überhaup nicht mehr rechnet. Nur der faktischen Ausschaltung der starken bolschewistischen Fraktionen dankt der Bürgerblock die reibungslose Abwicklung der Geschäfte, die er mit seiner eigenen Mehrheit bei einiger Geschlossenheit der Opposition nicht weiterführen könnte. Im Senat war bei dem Versuch, einen Nachruf für Koch zu halten, die kommunistische Fraktion derart veräppelt, daß die Ueberrevolutionäre sich pflichtgemäß von den Tischen erhoben!

Devi'entur'e.

Prager Anrie am 22. März.

Table with 3 columns: Item, 1928, 1929. Lists various goods like Dutch butter, Prussian sugar, etc.

Reichsarbeitertag Karlsbad August 1929!



Die Mährischbrunn-Kolonade.

Das Problem der Industrialisierung Sowjetrußlands.

Von W. Friedrich.*)

II.

Die Industrialisierung des Sowjetverbandes ist notwendig. Ohne wesentliche Erhöhung von Gewicht und Bedeutung der Industrie in der Volkswirtschaft der SSSR ist es nicht möglich, das Land auf jene Höhe der Organisation zu führen, die wir Sozialismus nennen, ja ist es nicht möglich, das schwere Erbe der vorrevolutionären Vergangenheit, die ganze kulturelle und wirtschaftliche Rückständigkeit Rußlands zu überwinden. Die Industrialisierung als grundlegende Richtung der Wirtschaftspolitik bildet nicht den Gegenstand des Streites in den Reihen der kommunistischen Partei. Der Streit beginnt dort, wo es sich um die Festsetzung des Tempos der Industrialisierung und des Verhältnisses zur Landwirtschaft handelt. Hier zerfällt die kommunistische Partei Rußlands immer offener in zwei Richtungen.

Die eine wird durch den Generalsekretär Stalin und Molotov repräsentiert, der anderen Richtung neigen Rylov und Tomski zu.

Die erste geht von dem Standpunkt aus, daß die Industrialisierung Stärkung der Wirtschaftsmacht des Sowjetverbandes, zahlenmäßiges Wachstum des Proletariats, Vermehrung der Verteidigungsmittel für den Fall eines Konfliktes mit kapitalistischen Staaten bedeutet und daß sie die unerlässliche Voraussetzung der wirtschaftlichen Selbstgenügsamkeit des Staates bedeutet, was über alle Maßen hinaus wichtig für die Anhänger der Theorie der Verwirklichung des Sozialismus in einem Lande ist. Deshalb verlangt sie das Höchsttempo der Industrialisierung, auch um den Preis großer Opfer, wie es der Warenmangel, Verpflegungsschwierigkeiten, Hemmung der Lohn-erhöhungen usw. sind.

Die zweite weist darauf hin, daß das Tempo der Industrialisierung seine Grenzen in den objektiven Produktionsverhältnissen hat und daß man es nicht willkürlich steigern kann. So z. B. weist Bucharin in seinen „Bemerkungen eines Ökonomen“ darauf hin, daß der Industrialisierungsplan für das Jahr 1928/29 in dem festgesetzten Ausmaße unvollständig ist, denn das Bedürfnis von Baumaterialien ist nicht durch die heimische Erzeugung gedeckt, so daß ein Fehlbetrag entsteht. Bei Zement beträgt dieser Fehlbetrag 10,8 Prozent der verlangten Menge, bei Ziegeln 8,7 Prozent und bei Balken und Schwellen sogar 29,7 Prozent. Die Eisenindustrie kann nur 71 Prozent des Verbrauches von Gußeisen und Stahl, die beim festgesetzten Tempo der Industrialisierung entsteht, befriedigen. Besonders betont Bucharin, die überstürzte Industrialisierung erlaube nicht, daß in den nächsten Jahren eine genügende Menge von industriellen Erzeugnissen geliefert wird, denn große Investitionen verschlingen einen großen Teil der Produktion, die so nicht der Befriedigung des Konsums der arbeitenden und proletarischen Schichten dienen.

Das Haupthindernis der überstürzten Industrialisierung ist jedoch unserer Meinung nach der gegenwärtige Stand der Landwirtschaft Sowjetrußlands. Die Prostitutionen in den russischen Städten, der Mangel an Butter und Eiern auf dem Markte sprechen dafür, daß hier etwas nicht in Ordnung ist.

Nach den amtlichen sowjetistischen Quellen stieg die industrielle Erzeugung im Laufe der letzten Jahre (vom Jahre 1925/26 bis 1928/29) von 12 1/2 Milliarden Rubelwert von 1925 bis

17,4 Milliarden oder um 6 1/2 Milliarden. In derselben Zeit stieg die landwirtschaftliche Produktion bloß um 1200 Millionen, und zwar von 17,4 auf 18,6 Milliarden.

Daß die industrielle Erzeugung in SSSR rascher steigt als die landwirtschaftliche, ist wohl natürlich und kann auch gar nicht anders sein in einem Lande, das die Bahn der Industrialisierung beschreiten will. Daß aber ein solches Mißverhältnis zwischen der Entfaltung der Industrie und der Landwirtschaft entsteht, muß Befürchtungen wecken, wenn wir erwägen, daß die Landwirtschaft Sowjetrußlands das Vorkriegsniveau noch nicht erreicht hat.

So schaut die Dynamik der Getreideanbaufläche vom Jahre 1926/27 folgendermaßen aus: Jahr 1913 = 100, 1926/27 = 90,8, 1927/28 = 92,5, 1928/29 = 90,1. Die Saatfläche ist also, wie zu erwarten ist, in den letzten Jahren nicht gestiegen. Sie ist im Gegenteil gesunken. Genau so verhält es sich mit dem Ertrag pro Desjatine. Der Durchschnittsertrag pro Desjatine betrug vor dem Kriege im Durchschnitt von fünf Jahren (1909—1913) 54,9 Pud (1 Pud 16 Kilogramm). Demgegenüber betrug der Ertrag im Jahre 1925 56,2, 1926 55, 1927 50,8 und 1928 52,9, so daß der Durchschnitt 53,7 Pud ist.

Saatfläche und Bodenertrag bleiben also ständig unter dem Vorkriegsniveau. Am gefährlichsten ist jedoch die Tendenz, die aus den angeführten Zahlen ersichtlich ist, daß nämlich die Landwirtschaft stagniert. Die letzten drei Jahre sieht die Getreidewirtschaft auf demselben Fleck. Da aber die Zahl der Bewohner rasch steigt, sinkt die Kopfquote ständig. Vor dem Kriege emfiel auf den Kopf der Bevölkerung 38 Pud Weizengetreide, nun entfiel 1925/26 auf den Kopf 32,4, 1926/27 33,3 und 1927/28 30,6 Pud. Mit anderen Worten: in diesem Jahre entfallen auf den Kopf der Bevölkerung von SSSR nur vier Fünftel des Vorkriegsquantums an Brotgetreide.

Wir haben oben gesagt, daß der Sowjetverband die Ausfuhr von Getreide eingestellt hat. Dadurch könnte das Gleichgewicht in der Verbrauchsbilanz im Lande selbst hergestellt werden. Das fehlende Viertel an Getreide könnte damit ersetzt werden. Dabei bemerken wir aber, daß in den Städten Brotmangel herrscht. Wie ist das zu erklären?

Ein Grund ist die Parzellierung des Großgrundbesitzes. Der Großgrundbesitz ist eine Fabrik landwirtschaftlicher Produkte. Der russische Großgrundbesitz war es auch, trotz seiner

114 Tote bei einem Kinobrand.

Moskau, 22. März. (Taf.) Im Dorfe Kopolino im Gouvernement Wladimir sind während eines Brandes in dem Räume, in welchem eine Kinovorführung stattfand, 114 Personen ums Leben gekommen. Elf weitere erlitten schwere und sechs leichte Brandwunden. Das Feuer brach

Die Grubenkatastrophe in Pennsylvania.

Pennsylvania (Pennsylvania), 21. März. 21 stark verbrannte Leichen sind jetzt aus dem Bergwerk in Allegheny geborgen worden. Von den verschütteten Bergleuten konnten sich bis gestern Mittag 170 durch einen Notausgang retten. Die Zahl der eingefahrenen Bergleute kann nicht genau angegeben werden; es soll sich um 275 bis

Verband „Arbeiterfür'orge“ in der Tschechoslowakischen Republik.

Am Sonntag, den 7. April, um 4 Uhr nachmittags findet in Teplich-Schönau, Veranda des städtischen Rathhauses, die

I. Hauptversammlung des Verbandes

statt. Die Tagesordnung lautet: 1. Berichte, 2. Neuwahlen, 3. Eventuelles.

Zur Delegation sind die Bezirksvereine nach den Bestimmungen des Verbandsstatutes berechtigt. Die Anmeldungen der Teilnehmer sind bis 3. April an die Geschäftsstelle des Verbandes in Prag II., Refazanka Nr. 18, zu richten.

technischen Rückständigkeit. Fast die Hälfte seiner Erzeugung ging auf den städtischen Markt. Sobald die Großgrundbesitzer dank der Agrarrevolution parzelliert waren, sanken die Getreidelieferungen auf den städtischen Märkten beträchtlich. Der Ruschik, der die Landwirtschaft auf dem ehemaligen Boden des Großgrundbesitzes betreibt, konsumiert einen großen Teil seines Getreideertrages selbst. Der mittlere und kleinere Bauer verbraucht neun Zehntel der eigenen Erzeugung und verkauft nur ein Zehntel auf dem städtischen Markt.

Der zweite Grund ist die Teuerung der Industrieerzeugnisse. Die Sowjetindustrie arbeitete bisher sehr unrationell, noch schlechter als vor dem Kriege. Die Produktionskosten sind hoch und alle Bemühungen der letzten Jahre führten nicht dazu, sie zu senken. Die hohen Preise der Industrieerzeugnisse bei relativ niedrigen Preisen der landwirtschaftlichen Erzeugnisse (die festgesetzt werden durch die staatliche Einkaufsorganisation) geben den Bauern keinen Anreiz zu intensiverer Bodenbearbeitung. Der Bauer erinnert sich daran, daß er vor dem Kriege 15 Pud Weizen verkauft hat, um ein paar hohe Zentel zu kaufen. Heute muß er 30 bis 40 Pud liefern, um sie zu kaufen. Infolgedessen führt der Bauer das Getreide nicht in die Stadt, er wartet, bis die industriellen Erzeugnisse billiger werden, behält sich mit primitiven Schuben und das Getreideorn gibt er dem Vieh zum Fressen. Wenn auf dem Tisch des Bauern einmal in der Woche Schweinefleisch erscheint, bedeutet das bei den Millionen bäuerlicher Wirtschaften in SSSR eine sehr fühlbare Herabsetzung des Versorgungsfonds für die Städte.

Ein dritter Grund ist die Uebersteigerung der Steuerlasten, welche der Landwirt trägt. Die Bestimmung der Steuerlasten hängt von der freien Erwägung lokaler Organe ab. Der Bauer weiß nicht, ob die Erhöhung seines Wirtschaftsertrages nicht neue Steuerlasten und die Einreihung in die Kategorie der Ausländer haben wird, die aller politischen Rechte entkleidet sind.

Wir könnten noch weitere Umstände anführen, die dahin wirken, daß die Landwirtschaft sich nicht so rasch entwickelt, wie es im Interesse der Sicherung der normalen Versorgung der Städte gelegen ist. Allein, was wir bisher angeführt haben, genügt, damit wir zum Schluß kommen, daß die heutige Verpflegweise in SSSR nicht etwas Zufälliges ist. Der Mangel an Brot und landwirtschaftlichen Produkten wurzelt in der Gesamtsituation der Wirtschaft Sowjetrußlands. Zusammengefaßt: das Industrieproletariat braucht eine bedeutende Vermehrung des Getreidefonds für die Verpflegung der Städte, was derzeit nur möglich ist auf Grundlage der steigenden Initiative des Sowjetbauern. Und da es ihm an Anreiz zu intensiverer Bewirtschaftung fehlt, kommt es zu den Anzeichen des Stillstandes in der Landwirtschaft.

Wir brauchen nicht zu betonen, daß die Verpflegungsschwierigkeiten ein schwerer Schlag für die Industrialisierung sind, denn man kann keine Politik der Industrialisierung bei gleichzeitigen Nahrungsmittelmangel in den Städten durchführen. Das ist heute das Hauptproblem, vor dem der Sowjetverband steht. Von seiner Lösung hängen in bedeutendem Maße die weiteren Schicksale des Sowjetregimes ab.

insolge einer Entzündung des Filmfreißens aus und erlachte rasch das Holzgebäude. Unter dem Publikum, das sich auf den einzigen Ausgang stürzte, entstand eine Panik. Es wurde eine Regierungskommission zwecks Untersuchung und eine Hilfsaktion gebildet.

300 Mann handeln. Die Explosion ist auf Entzündung von Gasen zurückzuführen.

Pennsylvania (Pennsylvania), 22. März. Auf Grund eines neuen Namensaufrufes unter den Bergarbeitern wurde festgestellt, daß die Zahl der seit der Grubenexplosion Vermissten sich auf 43 beläuft. Die Rettungsmannschaften machen alle Anstrengungen, um sich einen Weg durch die Trümmerhaufen zu bahnen. Sie sind bereits 2135 Meter in der Grube vorgedrungen.

* Siehe unsere Folge vom 19. März.

Tagesneuigkeiten.

Viel Lärm um einen Schlächter!

Man soll von den Toten nur Gutes sprechen, aber wenn mit dem Namen eines Mannes die Erinnerung an den Tod Zehntausender anderer und wahrhaftig wertvollere verknüpft ist, wird man wohl sagen dürfen, daß sich an dem Urteil über den Mann nichts ändert, weil er starb. Marshall Foch war im letzten Jahre des Weltkrieges der Mann der Materialschlachten, des erbarmungslosen maschinellen Hinmordens ganzer Divisionen durch Tanks, tagelanges Trommelfeuers, Abgerangriffe. Er legte seine eigenen Truppen ebenso erbarmungslos in Massen zum Angriff, wie er die deutschen Gräben mit allem Raffinement der Norddeutscher in Leichenfelder verwandelte. Marshall Foch hat zu einer Zeit, als der Sieg der Entente gesichert, als die Kriegsziele auch der nationalistischen Kampfen bereits erreicht waren, alle Energie darauf verwendet, den Krieg zu verlängern. Dieser Mann, den ein launisches Schicksal als 78-jährigen ruhig in seinem Bette sterben ließ, hat sich die größte Mühe gegeben, ein sinnloses — wohlgerichtet auch vom Standpunkt des französischen Siegfriedlers schon sinnloses — Morden wochenlang fortzusetzen, weil sein Ehrgeiz einem „Seban“ zu strebte. Tag für Tag starben in den Oktober- und in den ersten Novemberwochen 1918 nach Tausende Soldaten den entsetzlichen Tod der Schlachten, nutzlos, sinnlos, für die Marotte eines ruhmüchtigen Generals, dessen sadistischer Koller im Wute erschauert werden mußte. Genug der Mühe, daß er und seinesgleichen nie Pulver gerochen haben, nie im Trommelfeuer gestanden sind, nie mit der Gasmaste im Unterstand hocken mußten, sondern vom Schreibtisch aus den Helmboden den Andern befehlen und nun zehn Jahre später im Lorbeergeschmückten Federbett sich zur ewigen Ruhe legen!

Muß zu diesem Widerstium des Schicksals noch der Sohn habalterner Blutschmierer, nationalistischer Rachehaffer, veränderter Kriegsberichterstatter kommen? In der böhmischen Landesvertretung, die doch wahrhaftig mit dem Foch soviel zu tun hat, wie dieser mit dem Seldentum, versuchte über höhere Befehle der Präsidenten zu dem Marschall einen Nachruf zu halten. Wahrscheinlich sollte gezeigt werden, daß die Geschäftsordnung, die von politischen Reden nichts wissen will, nur einseitig anwendbar ist. Unsere Genossen und die Kassa-Partei verließen bei dieser Kundgebung, die einfach nicht in die Vertretung gehörte, den Saal. Darob nur in den „Károlyi List“ große Aufregung! Die Deutschen haben das strahlende Andenken des großen Toten verachtet. Ja es wird den Deutschen, da man anscheinend doch einseht, daß diese kein Interesse an der Ehrung des Deutschenhaffers Foch haben, noch dessen Gentleman-Gesinnung vorgehalten. Er habe eingewilligt, am Rheine stehen zu bleiben, „hätt in Berlin den Frieden zu diskutieren“! Er tat es freilich nur, was Kramak natürlich weiß und was vielleicht auch seine Schreiber wissen, weil er den strikten Befehl dazu erhielt und nicht weil er ein Gentleman war!

Aber wäre er das selbst gewesen, so wird es doch einer deutschen Partei noch freistehen, sich der Ehrung eines als Befiegers der Deutschen gefeierten Generals, einer sozialistischen Partei noch erlaubt sein, sich der Ehrung eines Schlächters zu widersetzen oder mindestens zu entziehen. Wir möchten wissen, wo der Herr, der sich in den „Károlyi List“ aufregt, während des Krieges war. Raum an den Fronten, an denen Fochs Feldherrenge in Helmboden Toten und in Tonnen Blut gemessen wurde, kaum in den Gräben und Trichtern, sondern wahrscheinlich dort, wo er heute noch bedauert, daß es zu früh aus war, am Schreibtisch. In einem Saale, dessen Kriegswalden das Mitleid des Auslandes anrufen müssen, weil man ihrer im Jnland nur spottet, hat man es zuletzt nötig, einen verbliebenen Schlächter zu ehren. Nun man es doch, so müte man doch dem zivilisierten Teil der Bevölkerung nicht zu, an der Begeisterung des blutigen teilzunehmen!

„Zwei Minuten Verkehrsstille.“

Man sage nicht, daß es in der Tschechoslowakei keine offizielle Friedenspropaganda gebe: zu Stern und das rote Kreuz wieder eine „Strafentandgebung für den Frieden“ veranstalten, zwei Minuten soll zum Gedenken des Krieges und seiner Opfer aller Straßenverkehr stillstehen ...

Man kennt das Bild: plötzlich hebt der Schuhmann die Hand (oder auch nicht), um den Verkehr abzupfropfen (mit oder ohne Erfolg). Die gut informierten Fußgänger bleiben stehen und nehmen (natürlich die Männer) den Hut ab, andere folgen ägernd dem Beispiel, ohne zu wissen, worum es sich handelt, die Glocken läuten. Man hat immer das Gefühl in solchen Augenblicken, daß die eine Hälfte der Feiernden sich wichtig, die andere ratlos vorfindet. Vielleicht daß einer oder der andere wirklich diese ein oder zwei Minuten an einem teuren Gefallen oder gar an das ganze Eranen des Weltkrieges denkt: die überwiegende Mehrheit tut das in diesem Moment gewiß nicht und wenn schon, so wäre auch dann nicht einzusehen, warum just solche Demonstrationen absolut dem Friedensgedanken nützen sollten.

Aber fehlt den Fall, eine solche Kundgebung könnte nur zu einem Millionenfall kriegsfeindliche, antimilitaristische, friedensfreundliche

Der Falschisten-Prozess.

Einbernahme der Angeklagten, darunter Gajdas. — Schwere Beschuldigungen gegen Gajda durch den damaligen Falschisten-Keller.

Prag, 22. März. Die Angeklagten erklären fast durchwegs, von nichts zu wissen, natürlich sind sie alle unschuldig, wie sie aussagen. Sowohl Sifel, der Chauffeur bei Direktor Bästera, der den Dr. Branzovskij nur deshalb nach Szajawa geführt hat, weil Branzovskij sich zur kritischen Zeit, als ein Falschisten-Raubüberfall in Szajawa stattfinden sollte, in Szajawa — eine Sommerwohnung mieten wollte und natürlich keine fand, unschuldig ist auch der Freußil, der wohl in Szajawa war, aber nur, um ein bißchen herumzufahren, unschuldig ist auch der „Student“ Zituh, seinerzeit Führer für den Einbruch als persönlicher Adjutant zugeteilt im letzten Prozesse mangels Beweisen freigesprochen, Sekretär der Falschistengemeinde, auch in Szajawa gewesen, aber rein bloß zu Ausflugszwecken, unschuldig ist auch Herr Dr. Branzovskij, ein politischer Abenteurer, der in der falschistischen Bewegung eine Konjunktur für sich zu erblicken glaubte, der vorher Sorge um Nachschlüssel hatte und später als verantwortlicher Redakteur eines Falschistenblattes zwecks Wohnungssuche an dem Orte wollte, wo ein falschistischer Raubüberfall stattfinden sollte, unschuldig ist auch Herr Tetiva nach seiner Aussage, obgleich er Revolver beigelegt hat, unschuldig ist der Szajawer Machan, jetzt Soldat, der den ortsfundigen Führer für den Einbruch bei Dr. Borel machte, das reinste Unschuldslamm vom Himmel aber ist Gajda, der Chef der bankrottent Abenteuer- und Jungen-Bewegung, die sich stolz „Falschisten-Gemeinde“ nennt und auf ihr Schild das löwende Wort: „Alles fürs Vaterland und das Volk!“ geschrieben hat. Gajda erklärt, von dem Raubüberfall erst aus den Zeitungen erfahren zu haben. Der Staatsanwalt hält ihm zwei Briefumschläge entgegen, auf denen mit Gajdas eigener Handschrift notiert steht: „Dr. Borel ... Szajawa ... Dr. Borel arbeitet daran ... Dr. Borel ...“ Gajda gibt zu, daß Anmerkungen gemacht wurden, aber nachher, um eine Beschwerde gegen das Verteidigungsministerium an das Oberste Verwal-

terung haben — keinen Zweifel, daß schon solcher Bruchteil genügen würde, um eine derartige Strafentandgebung zu rechtfertigen. Was aber dennoch selbst unter solchen Voraussetzungen die vom Roten Kreuz veranstaltete Verlehrsstille geradezu unerträglich und abscheulich macht, das ist der Einbruch der Heuchelei, der sich einem dabei aufdrängt.

Ringsum strahlt die Welt in Waffen; in der Tschechoslowakei haben die Offiziere lust jetzt, zum Tode Fochs, wahrhaftig aus ihrem Herzen keine Mördergrube gemacht; wohin man in Europa und Amerika blickt, keine Spur von Abrüstung, es vergeht kein Tag, ohne daß nicht in Krieg oder Frieden der Militarismus seine Opfer forderte, und ohne daß die herrschenden Mächte dafür mehr als höchstens ein Bedauern übrig hätten.

Angeht dies und noch ganz anderer Tatsachen verzichten wir auf derartige Kundgebungen!

Die Herren sollen nur mal hingehen und einen Arbeiter fragen, was er sich während solcher „sozialistischer“ Verlehrsstille denkt! Sie werden eine Antwort bekommen, die ihnen umso peinlicher sein wird, je bewußter der Antimilitarismus dieses Arbeiters ist!

Schwerer Eisgang bei Budweis.

Budweis, 22. März. Heute wurden bei der Mündung der Malsch in die Moldau in Budweis die ersten Anzeichen des Eisganges und auch des Hochwassers bemerkt. Die staatliche Flußverwaltung meldet heute in Budweis einen Wasserstand von 146 über normal. Die Eisstücke stauten sich besonders bei den Wehren zu einer hohen Mauer. Die schwimmenden Eisblöcke bilden Barrieren, die mit nährlicher Hilfe gekrennt und in Bewegung gesetzt wurden. Die ersten Schäden wurden schon heute gemeldet, da Eisblöcke, in einer Länge von 3 bis 5 Meter und einer Dicke von 50 bis 80 Zentimeter von dem Hochwasser gehoben, die Holzbrücke bei Neudneji zerstörten. An einigen Stellen der Wehre sind die Böden herausgerissen und die Posten gestalpen. An den Hilfsarbeiten, besonders bei Frauenberg und Burgkol, nahm das Militär teil.

Wenn die Temperatur heute Nacht anhält, droht die Gefahr von Ueberschwemmungen. An den Ufern sind überall Wäden postiert. Die Bevölkerung an den Ufern hat alle Vorbereitungen zur Räumung getroffen. Röhre und Klöße für die Rettungsarbeiten stehen bereit.

Wieder ein Mord bei Galtentstallung.

Gger, 22. März. In Promenhof bei Galtentstallung wurde heute nachts ein Raubmord verübt. Die Hauslerin Katharina Kraus, eine 50jährige Witwe, wurde im Bette mit einer Hade erschlagen. Der Täter rannte etwa 5000 Kronen. Die Tat wurde etwa um halb 12 Uhr von dem heimkehrenden Sonne der Ermordeten entdeckt. Gendarmen sind bereits am Tatort eingetroffen und hat strenge Absperrungsmaßnahmen ergriffen. Das Häuschen, eines der letzten im Dorfe, befindet sich bereits im Walde. Der Tatverdächtige ist ein Kutscher, der vor etwa 11 Tagen aus Misch nach Promenhof zugezogen ist. Es ist nicht ausgeschlossen, daß zwischen der noch unaufgeklärten Mordtat an der Obsthändlerin Sophie Kraus in Misch und

der neuen Mordtat ein Zusammenhang besteht.

Schredlicher Bomben-Fund.

New York, 22. März. Im New Yorker Hauptpostamt wurden gestern in einem der Post übergebenen Paket vier Bomben gefunden. Dieses Paket war an eine Person in Chicago adressiert, deren Identität aber von der Polizei noch nicht festgestellt werden konnte. Dieser Fund hat unter den Postbeamten Bestürzung und Entsetzen ausgelöst. Wie die Postbeamten Verdacht schöpften, ist noch in vollkommenes Dunkel gehüllt, und die Polizei wird auch den Namen der Person, an die das Paket gerichtet war, solange sie nicht verhaftet wurde, geheimhalten. Es wird behauptet, daß die Bomben so stark sind, daß man mit ihnen einen ziemlich großen Teil des Chicagoer Geschäftsviertels in die Luft sprengen könnte.

Allen Krankenhäusern zur Beachtung!

Kurzschluß während der Operation.

Breslau, 22. März. Bei einer Operation im Hirschberger Krankenhaus, die am Mittwoch abends bei einem zweieinhalbjährigen Kind am Hals vorgenommen wurde, verlagte das elektrische Licht des städtischen Elektrizitätswerkes. Die Operation wurde dadurch unterbrochen und das Kind starb durch Ersticken. Der Vater des Kindes hat heute Strafantrag gestellt.

Gifttod im Hospital.

Altenburg (Sachsen-Altenburg), 22. März. Unter Vergiftungserscheinungen ist ein Teil der Insassen des hiesigen Hospitals erkrankt. Die Untersuchungen haben ergeben, daß die Erkrankungen auf den Genuß nicht einwandfreier Gemüselinsen zurückzuführen sind. Zwei Hospitalinsassen sind an den Folgen der Vergiftung gestorben, während sich die übrigen auf dem Wege der Besserung befinden.

Winterport-Wetter.

Niesen- und Tiergebirge.
Spindelmühle: +6 Grad, 10 bis 40 Zim. gefrorener Schnee, sonnig. — Geiergucke: 0 Grad, 90 Zim. gefrorener Schnee, sonnig. — Peger: -1 Grad, 50 Zim. gefrorener Schnee, sonnig. — Johannisbad: 0 Grad, 60 Zim. gefrorener Schnee, sonnig. — Brandlerbunde: +5 Grad, 100 Zim. feuchter Schnee, sonnig. — Schwarzfoppe: +4 Grad, 105 Zim. guter Schnee, sonnig. — Schwarzschlagbunde: 0 Grad, 80 Zim. gefrorener Schnee, sonnig. — Hofbunden: +8 Grad, 80 Zim. Schnee, sonnig. — Elbsallbunde: +6 Grad, 130 Zim. gefrorener Schnee, sonnig. — Martinsbunde: +1 Grad, 150 Zim. gefrorener Schnee, sonnig. — Peterbunde: 0 Grad, 100 Zim. gefrorener Schnee, sonnig. — Wossederbunde: +2 Grad, 40 Zim. gefrorener Schnee, sonnig. — Ziesgen: -4 Grad, 25 Zim. gefrorener Schnee, sonnig. — Reuwell: +1 Grad, 40 Zim. gefrorener Schnee, sonnig. — Hochitz: +8 Grad, 80 Zim. Schnee, sonnig.

Erzgebirge.

Wottesgab: -1 Grad, 200 Zim. gefrorener Schnee, sonnig. — Joachimthal: +3 Grad, 30 Zim. feuchter Schnee, sonnig.

Bom Runduml.

Empfehlenswertes aus den Programmen.

Sonntag.
Prag: 10.30—12.30 (Sendung nach Preßburg) Post-Rotter, 12.30 Musik der tschechoslowakischen Schachvereinsigung, 18.00 Deutsche Prellschachrichten, 18.05—18.35 Deutsche Sendung: Rudolf Bombier, Mitglied des deutschen Landtheaters in Prag „Amor im Liebe“, 19.30 Konzert, 21.00 Unterhaltungsmusik. — Brünn: 16.30—17.29 (Sendung nach Prag), Konzert, 18.00 Deutsche Sendung: Paula Wund, Konzert, Hugo Wlefer, Operettenkonzert: Lieber, 19.00 bis 22.00 (Sendung nach Preßburg) „Hoffmanns Erzählungen“, Oper von J. Offenbach. — Preßburg: 16.30 Konzert. — Tebenitz: 17.00 Orchesterkonzert, 22.00 Sinfonie und Instrumentalkonzert. — Vöden: 16.30 Sinfonisches Konzert, 18.45—19.15 Sinfonie-Restaurant. — Vöden: 21.30 Abendkonzert. — Brünn: 18.00 und 21.15 Konzert. — Vöden: 18.00 Sinfonisches Konzert über „Mikrobienkrankheit“, 20.00 Trompeten- und Posaunenchor. — Stuttgart: 11.00 Musikalische Vorträge, 18.00 „Der Student“ über von R. Wagner. — Leipzig: 15.45 „Der hässliche Fiesko“, Komödie von S. Comareline — „Aufsch in der Dämmerung“, ein Akt von Th. Wittner, 19.00 „Kienal“, Oper von R. Wagner. — Dresden: 12.00 Konzert, 15.30 Jubiläumliche Lieber, Tänge und Märchen, 16.40 Joh. Strauß, 20.15 Konzert. — Witten: 17.40 Klavierkonzert, 19.05 Mathias-Passion von Bach. — Hamburg: 19.00 Heinrich Verh nicht aus eigenen Worten, 21.00 Richard-Wagner-Konzert, 25.00 Unterhaltungskonzert. — Langenberg: 15.30—15.50 Pader Hauskonzert, 16.30—18.00 Sinfonisches Konzert. — Mühlberg: 16.15—18.00 Nachmittagskonzert, 20.10 Konzert. — Frankfurt: 18.45—19.00 „Körte“ A. Tuerbach, 20.30 Orchesterkonzert. — Wien, 11.00 Konzert des Wiener Symphonieorchesters, 16.00 Konzert, 17.50 Sinfonie, ein Reiseskizzen, 18.35 Sommermusik. — Bern: 15.00 bis 14.30, 16.30—17.30, 21.50—21.45 und 22.00—22.05 Konzerte. — Rom: 18.00—14.00, 17.00—18.30 Konzerte. — Mailand: 16.45—18.00 Calmetti, 21.00 Ueberragung einer Oper aus der Scala. — Neapel: 17.00 und 21.00 Konzerte. — Vercelli: 20.30 und 21.15 Konzerte.

Böhmerwald.

Panzer: +2 Grad, 70 Zim. gefrorener Schnee, sonnig. — Eisenstein: 0 Grad, 25 Zim. feuchter Schnee, sonnig.

Mtbalen- und Spiegeliger-Gebiete.

Noter Berg: 0 Grad, 90 Zim. feuchter Schnee, heiter. — Neustadt: +1 Grad, 25 Zim. gefrorener Schnee, heiter. — Mühlbad: -2 Grad, 100 Zim. gefrorener Schnee, heiter.

Talca.

Boppersee: -3 Grad, 10 Zim. gefrorener Schnee, Rebel. — Tschirmersee: -1 Grad, 100 Zim. Schnee, gefroren, Rebel. — Talca-Sonnth: -1 Grad, 40 Zim. gefrorener Schnee, sonnig.

Genosse Wenzel Filar gestorben. Donnerstags starb in Wien an einer Lungenentzündung der Vorsigende der tschechischen sozialdemokratischen Partei in Oesterreich und ihr langjähriger Führer Wenzel Filar im Alter von 65 Jahren.

Spät, aber doch. Am Samstag, den 23. März, wird im ganzen Bereiche der Staatsbahndirektionen Prag - Nord und Königgrätz, Montag auch Prag - Süd der gesamte Personverkehr auch mit direkten Wagen nach dem regelmäßigen Fahrplan wieder aufgenommen. Dadurch werden alle Verfügungen über die außerordentlichen Einstellungen und Abfahrten der Züge aufgehoben.

Schändlicher Betrug an Kriegsblinden. In dem nordmährischen Orte Beraun hat die Gendarmerie die 39jährige Berta Weinhart verhaftet, die sich in Nordmähren in betrügerischer Weise als Intassistin des deutschen Kriegsblindenunterstützungsvereines ausgab und Beiträge gegen eine gefälschte Quittung einsammelte. Sie hat auf diese Weise etwa 2500 Personen geschädigt. Ihre Tageseinnahme betrug täglich mehrere hundert Kronen. Nach einem bei ihr beschlagnahmten Sammelbogen hat sie in den letzten drei Monaten 21.300 K erhalten. Sie wurde in das Gerichtsgefängnis im Olmützer Kreisgericht eingeliefert.

Die Vernehmung des Grafen Christian zu Stolberg-Wernigerode in Hirschberg durch den Untersuchungsrichter Landesgerichtsrat Thomas, die unter zeitweiliger Anwesenheit des Oberstaatsanwaltes stattfand, wird immer noch fortgesetzt. Sowohl bei der Staatsanwaltschaft wie beim Gerichte laufen zahlreiche anonyme Briefe ein, in denen die Schreiber die verschiedenartigsten Mitteilungen über die angebliche Täterschaft machen.

Brandkatastrophe. Gestern früh gegen dreiviertel Uhr brach in Pfefferhofen (Franken) in einem Stadel Feuer aus, das sich mit unheimlicher Geschwindigkeit zu einem erhebenden Großfeuer auswuchs und an den Strohdächern reiche Nahrung fand. Insgesamt sind fünf Wohnhäuser und sechs Nebengebäude ein Raub der Flammen geworden. Sämtliches Mobiliar, Getreide, Futtermittel und landwirtschaftliche Geräte sind restlos mitverbrannt. Das Vieh konnte gerettet werden. Der Schaden ist sehr bedeutend. Man vermutet, daß das Feuer gelegt worden ist.

Vau einer großen Talsperre. Die Chemnitzer Stadtverordneten beschlossen in ihrer letzten Abend Sitzung einmütig den Bau einer Talsperre im Saibendachale mit einem Fassungsvermögen von 21 Millionen Kubikmeter. Die erforderlichen Kosten in der Höhe von 22 Millionen Mark sollen im Wege der Anleihe aufgebracht werden.

Der Wäberprospekt 1929 der Urlaubs-Reise-Organisation Bodenbach, welcher ständige Kur- und Erholungsanfenthalte in Franzensbad, Marienbad, Grundsee, Bad-Gastein und Abzija vorsteht, ist soeben erschienen und kann gegen K 2.- Rückporto von der Uro-Kanzlei Bodenbach, Dresden: Straße 886 bezogen werden.

Geschäftsruhe in den Sparkassen Groß-Prags zu Ostern. Die Böhmisches Sparkasse der Prager städtische Sparkasse und die Weinberger städtische Sparkasse halten am Karfreitag den 30. März 1920 ihre Kassenschalter nur in der Zeit von 8 bis 11 Uhr vormittags offen, während sie Ostermontag ganztägig geschlossen bleiben.

Der Film.

Programm der Prager Schauspielbühnen.

Irania (deutsches Kino): „Heimkehr.“ Lars Hanson, Dita Parlo.
Vido: „Venezianische Liebesnächte.“ — „Heirat ist kein Spaß“
Alma: „Mädchen aus den Bergen.“ — „See zu Dritt“
Gesellere: „Kin-Tin-Tin unter Goldgräbern.“
Weseda: „Mitsch rückt ein.“ Junkermann.
Central: „Wie ich Griseldas Million gewann.“
Konvikt: „Aus Liebe.“ — „Der Held einer Nacht.“
Koch: „Hinterwälder zu Dritt.“
Staut: „Die gestohlene Braut.“
Abria: „Der Florentiner-Hut“
Avion: „Die unerreichbare Frau.“
Alora: „Die gestohlene Braut.“
Weseda: „Die Witternachtsstunde.“
Julis: „Die Zirkusprinzessin.“
Kapitol: „Die unerreichbare Frau.“
Koruna: „Die Witternachtsstunde.“
Comore: „Hinterwälder zu Dritt.“
Pucerna: „Die gestohlene Braut.“
Metro: „Die Dame mit der Maske“ Bl. Gajdarov
Olympie: „Der Junge vom Wolkenhügel“
Orient: „Mitsch rückt ein.“ Junkermann.
Passage: „Die unerreichbare Frau.“
Praha: „Das Geheimnis des einsamen Hauses.“
Radio: „In der Liebe ist alles erlaubt.“
Svobojor: „In der Liebe ist alles erlaubt.“

Die gesperrt gedruckten Filme können empfohlen werden

Kunst und Wissen.

Ein Wort über die Oper des Prager Deutschen Theaters.

Der Gesamtzustand unserer Oper hat in der letzten Zeit schon einmal unsere, und nicht nur unsere Kritik herausgefordert. Wenn wir dazu jetzt nochmals und eigene Stellung nehmen, so wahrscheinlich nicht aus Lust am Kritizieren, sondern in der festen Überzeugung, daß eine Fortdauer dieses Zustandes sowohl unserer Oper als auch überhaupt dem Prager Deutschen Theater bedenklichen Abbruch tun und vielleicht für die Zukunft Konsequenzen haben könnte, die im Hinblick auf die Kunst, das Prestige und das Geschäft niemand wünscht.

Zunächst ein paar Feststellungen: Der Opernspielplan sieht in den letzten Monaten fast alles zu wünschen übrig; wir verzeichnen seit dem Jahreswechsel drei Wagner-Opern (da ist der eine „Tristan“ schon mitgerechnet), vier Verdi- und drei Puccini-Opern, daneben „Barbier“, „Margarethe“, „Jüdin“ und „Salome“. Aus! Wagner streift man mit „Holländer“ und „Lohengrin“. Verdi mit dem gewöhnlichsten Monatsopern: geläufigen Repertoire, desgleichen Puccini. Von den bescheidenen Versprechungen der Direktion zum neuen Jahre ist bisher noch „Lohengrin“, „Salome“ und „Hedwig“ nicht einmal der „Figaro“ in Erfüllung gegangen. Seit vielen Monaten kein Mozart, keine „Meistersinger“, kein „Fidelio“; wenn nicht Opern kämen, käme natürlich auch nicht einmal der „Parifal“ „Auld, Weber, Vorting, Goldmark, Hunperkind, Kienzl, Offenbach — kennt man bei uns nicht; Meyerbeer, Massenet, d'Albert werden nicht geführt, an Bellini und Donizetti wird nicht gedacht, Tschakovsky, Smetana, Janáček existieren nicht; Richard Strauss wird in Schöffeln verobrecht. Kienzl ist längst abgesetzt. Schilling's und Schreier sind unbekannte Begriffe! Und so weiter.

Ferner: Wir haben ein hochwertiges Opernensemble, das auf diese Weise zum Teil fast beschäftigungslos ist; unsere beiden Primadonnen (Ziska und Reich-Dörich) treten durchschnittlich kaum mehr als zweimal im Monat auf; fast dasselbe gilt vom Soubrette (Helma), dessen Erhaltung diese Zustände nicht verschuldet, allerdings aber verhängt hat. Keineswegs trifft für den Soubrette (Schwarz), für die erste Koloraturängerin (Engel) zu; einen so ausgezeichneten Künstler wie Herrn Brandler hört man einmal im Monat! Und so weiter.

Schließlich: der Opernchef erschien in den letzten Monaten nur mehr als Gast am Puls (auch schon vor seinem Urlaub, den ihm wahrhaftig niemand mißgönnt) Warum? Das Deutsche Theater kann sich seinen Opernchef leisten — und wäre er ein noch so glänzender Dirigent — der die Opernkunst die Künstler und das Publikum so zu kurz kommen läßt. Alle Konzerttätigkeit, alle Divertissementspiele in Ehren! Aber solche Wirtschaft zu Hause ist nicht erträglich, zumal wenn ein vollwertiger Stellvertreter in der Opernkunst fehlt.

Alle diese Umstände haben notwendig dazu geführt, daß sich die unzufriedenen Stimmen im Publikum mehren, es ist höchste Zeit, daß hier Wandel geschaffen wird. Der Besuch der Opervorstellungen zeigt uns fast durchwegs, daß das Interesse an der Oper genügend groß ist. Aber die in letzter Zeit bestehende künstlerische Wirtschaft scheint uns für den genügenden Weiterbestand der Prager deutschen Oper geradezu gefährdend zu sein. Es ist selbstverständlich, daß die Oper, die ja ohnehin stets passiv ist, bei solchem Spielplan, bei solcher Unaktivität, bei solcher Beschäftigungslosigkeit ausgezeichnete und gut bezahlte Künstler zum Schluß der Spielzeit ein enormes Defizit aufweisen müßte. Es wäre aber eben im höchsten Grade ungerecht, dann die Schuld hierfür beim Publikum zu suchen und dieses für etwaige Konsequenzen verantwortlich zu machen.

Wir glauben, im Interesse des Prager Opernpublikums, der Künstler, der Kunst und des Rufes, den die erste deutsche Bühne der Republik zu wahren



Wie wasche ich Seiden- und Kunstseidenstrümpfe?

In kalter, höchstens lauer RADION-Lösung werden die Strümpfe leicht ausgedrückt, sodann mehrmals im Wasser, dem man etwas Essig zusetzt, gut geschweift. Das ideale Waschmittel für alle Arten von Seide ist



Einge edet.

Böhmische Hypothekbank.

Der Abschluß 1928. — Ansteigen der Hypothekdarlehen um 479 auf 1078 Millionen K, davon 920 Millionen K in Pfandkrediten. — Depots um 806 auf 1316 Millionen K geblieben. — 725 Millionen K Einlagen. — Reserven und Fonds 50.010.000 (um 8.444.000 K höher).

Prog. 22. März. Wir erhalten folgende Mitteilung: Die Direktion der Böhm. Hypothekbank hat am 20. d. M. eine außerordentliche Versammlung abgehalten, wo die Schlussrechnungen für 1928 vorgelegt und einstimmig genehmigt wurden.

Aktiva.	
Kassa	6.273.256
Zofort fällige Forderungen	113.421.631
Wechsel	100.475.785
Wertpapiere	339.153.747
Hypothekdarlehen	1.078.028.213
Schuldner	62.030.204
Immobilien	34.867.820
Inventar	2
Wertpapiere des Reservefonds	8.732.192
Transit. Aktiva	9.145.175
Wertpapiere in Verw.	1.316.131.608
	3.068.265.699

Passiva.	
Eigene Rücklagen	34.010.895
Gründungsdepot der Filiale Preßburg	16.000.000
Pfandbriefe eigener Ausgabe	921.988.500
Unbezahlte Kupons	823.051
Büchleinlagen	194.310.752
Kontokorrenteinlagen	530.822.048
Gläubiger	12.693.068
Vorverkaufte Pfandbriefe	16.000.000
Transit. Passiva	25.482.771
Wertpapiere in der Verw.	1.316.131.608
	3.068.265.699

Einnahmen.	
Zinsen	82.961.302
Verwaltungsbeiträge	5.093.074
Verschiedene Einnahmen	1.921.921
Gewinn an Wertpapieren	5.795.062
Ertrag der Realitäten	393.377
Ertrag des Reservefonds	466.865
	96.633.607

Ausgaben.	
Zinsen	69.145.489
Verwaltungsausgaben	17.061.983
Abschreibungen	1.945.026
Der Versicherungsfonds	66.106
Zuweisung an den Reservefonds III	6.400.000
Betriebsfonds der Filiale Preßburg	144.505
Dedungsfonds für Pensionen	1.570.197
	96.633.607

Nach dieser Bilanz zeigt sich in der Tätigkeit der Böhm. Hypothekbank im Jahre 1928 ein außer-

ordentlicher Anstieg. Groß war die Nachfrage nach langfristigen Hypothekdarlehen, hauptsächlich infolge der angespannten Bautätigkeit, ebenso in Prag wie auf dem Lande, der die Bank sachgemäß in allen begründeten Fällen entsprochen hat. Davon zeugt der Anstieg der Hypothekdarlehen um 479 Millionen, d. h. um 80 Prozent gegen den Stand des Jahres 1927 mehr. An Bauvorarbeiten auf Hypothekdarlehen wurden im ganzen circa 180 Millionen gewährt und es ist festzustellen, daß die Hypothekbank in größtem Maße zu einer glatten Finanzierung der Baubewegung beigetragen hat. Günstige Bedingungen des Hypothekdarlehens haben wesentlich die Nachfrage nach einer Konversion der höher verzinslichen Anleihen erhöht.

Bemerkenswert ist auch das Ansteigen der Werte in Verwahrung und Verwaltung um 806 Millionen auf 1316 Millionen. Die Büchleinlagen und die Kontokorrenteinlagen weisen einen Betrag von 725 Millionen aus. Die Ueberschüsse der Geschäftsführung wurden den Reserven und Fonds der Bank überwiesen, die um einen Gesamtbetrag von 8.444.000 K gestiegen sind und Ende 1928 einschließlich des Betriebsfonds der Filialen 50.010.000 K ausmachten. Die Bank beteiligte sich als Mitglied des Konsortiums für Kreditoperationen des Staates an der Bezahlung und Konvertierung der 7 1/2-prozentigen amerikanischen Anleihe auf 5 Prozent (in eine inländische Anleihe), ferner selbstständig an der Begründung der Bulgarischen Hypothekbank unter der Regide des Völkerbundes und an den Vorschüssen dieser Anstalt. Die Filiale Preßburg mit der Expositur in Kaschan arbeitete in allen Gebieten ihrer Tätigkeit sehr erfolgreich. Der Gesamtstand ihrer Hypothekdarlehen macht schon 165 Millionen, ungeachtet der Schwierigkeiten, die darin liegen, daß die Grundbücher nicht in Ordnung sind. Besondere Erwähnung verdient ihre umfangreiche Tätigkeit in der Finanzierung der kleinen Zuteilungen im Anschluß an die Bodenreform in der Slowakei und in Karpatoruhland, eine Tätigkeit, die auch sehr ansehnliche Regieposten forderte. Die Filiale ist mit ihren wirtschaftlichen Geschäftserfolgen bereits selbstständig. Die Gesamtergebnisse der Tätigkeit der Hypothekbank können als sehr zufriedenstellend bezeichnet werden.

Turnen und Sport.

Die technischen Leitfäden der ÖMZ.

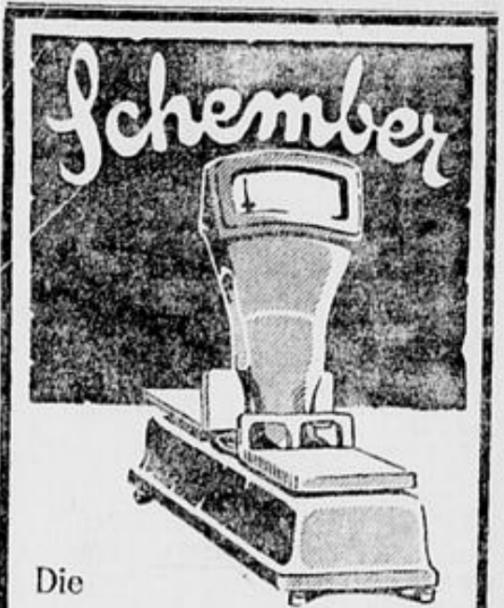
Auf der Ende Feber in Wien stattgefundenen Tagung des Technischen Hauptausschusses der ÖMZ wurden folgende Leitfäden angenommen:

1. Der Übungsbetrieb muß in erster Linie auf Massensport eingestellt sein, der die Erziehung zur körperlichen und geistigen Kampffähigkeit des Proletariats zum Ziele hat. Ueber die Berücksichtigung und Pflege der Einzelpersonlichkeit mit ihren besonderen Fähigkeiten steht die Erziehung zum gemeinschaftlichen Denken und Handeln.
2. Wettkampf und Wettspiel dürfen im sozialistischen Sport nicht die erwünschte Gelegenheit zur Niederzwingung eines Gegners mit allen Mitteln bedeuten. Der Arbeiterturner und -Sportler achtet in jedem Augenblick im Gegner den Menschen und Kampfgenossen. Alle Wettkämpfe sollen in kameradschaftlichen Geist und mehr als sein entwickeltes, frohes Spiel, denn als ernstes schweres Ringen und Sieg ausgetragen werden.
3. In allen Turn- und Sportarten sind die Wettkämpfe ganzer Abteilungen, Gruppen oder Mannschaften, ferner die Mehrkämpfe und die Massenaubungen besonders zu pflegen und auszubauen.
4. Nur der Gesundheits- und der Massensport kann jene Grundlage bilden, aus der sich natur-

gemäß der Leistungsfähigkeit entwickelt. Der körperlich anerkannten Befähigung sollen keine Schranken gesetzt werden. Keine Forderung von Sportkononen, sondern Förderung der natürlichen, körperlichen und geistigen Fähigkeiten ist die Aufgabe des Arbeitersports. Wenn der Arbeitersport die körperliche Erziehung, die Kräftigung und Einhaltung der Gesundheit als Ziel ansetzt, so muß alles unterbleiben, was der Gesundheit schaden könnte, daher fällt in das Aufgabengebiet des Arbeitersports auch der Kampf gegen Alkohol und Nikotin.

5. Die Auffassung, daß hervorragende Leistungen nur das persönliche Verdienst der einzelnen Wettkämpfer seien und darum besonderer Auszeichnungen und Preise, Kränze, Titel, Presseartikel usw. bedürfen, ist mit dem sozialistischen Sportgeist nicht vereinbar.
6. Die Teilnahme der Turn- und Sporttreibenden aller Turn- und Sportarten an den sportlichen Demonstrationenveranstaltungen, Umzügen, sowie an Massenübungen wird als selbstverständliche Pflicht betrachtet.
7. Die Mitarbeit der Frauen in allen Fragen der körperlichen und geistigen Erziehung ist Voraussetzung für eine sozialistische Körperkultur, in den Verbänden und der Internationale.
8. Gemeinschaftliche Zusammenarbeit mit dem Ansich für Erziehungsfragen ist Voraussetzung für die Durchführung vorstehender Leitfäden.

Vom Arbeiter-Turn- und Sportverband. Die Liste der sich als bundestreu erklärenden Fußballmannschaften wird erweitert. Mit heutigem Tage wird die Sperte über den Verein Grottau aufgehoben. In- und Auslandspreise gegen diese Abteilung sind zulässig. Adresse für Grottau ist: Franz Cypus, Dösis 44 bei Grottau. Die Bundesfußballspielregeln.



Die QUALITÄTSSWAGE

Bezugsquelle für Konsumvereine:
»GEC«
 Großeinkaufsgenossenschaft für Konsumvereine, Prag II., Fügnerovo nám.

„WAGE“
 G. m. b. H.
 OLMÜTZ, Litovelská 9.
Ausstellung:
 Prag VII., neuer Messepalast
 Telefon Nr. 267-23.

Genossen!
 Traget bei jeder Gelegenheit Euer Parteiabzeichen!

Eingefendet. Anglo-Tschechoslowakische Bank.

Reingewinn 19 Millionen. — 5 Prozent Dividende.

Wir erhalten folgende Mitteilung:

Prag, 21. März. Der Verwaltungsrat der Anglo-Tschechoslowakischen Bank hielt am Mittwoch, den 20. März 1929, die Bilanzsitzung ab, in welcher er die Bilanz für das Jahr 1928 genehmigte. Diese weist einschließlich des Vortrages aus dem Vorjahre einen Bruttogewinn von 74,211.957 K aus. Nach Abzug der Auslagen, einschließlich der Steuern, Gebühren und Abschreibungen in der Höhe von 54,842.569 K verbleibt ein Reingewinn von 19,369.387 K.

Der Verwaltungsrat schlägt der Generalversammlung vor, den Gewinn des Jahres 1928 wie folgt zu verwenden: Dotation des allgemeinen Reservefonds laut Statuten 812.703 K, 5 Prozent Dividende 6,000.000 K, Dotation des Spezialreservefonds für Verluste in laufender Rechnung 3,000.000 K, Dotation des Pensionsfonds der Angestellten 3,000.000 K, außerordentliche Abschreibungen von Immobilien 2,500.000 K und Vortrag der nach Abzug der Zantien verbleibenden 3,112.548 K auf neue Rechnung.

Die Bilanz weist folgende Posten aus:

Aktiva:		Bilanz-Konto.	
	K	K	
Barbestände:			
a) in tschechosl. Währung	71,177.534		
b) in fremd. Währungen	2,112.924		73,290.459
Sofort fällige Forderungen bei tschl. Geldinstituten:			
a) bei der tschl. Nationalbank beim tschechosl. Postsparkass und bei Staats- oder Landes-Geldinstituten	60,145.530		
b) bei zur Ausgabe von Einlagebüchern berechtigten tschl. Geldinstituten	11,767.124		
c) bei anderen tschechosl. Geldinstituten	1,122.819		73,035.824
Devisen und Schecks in fremder Währung			
			58,963.806
Wechsel			
			99,071.851
Effekten:			
a) tschechoslowakische:			
1. bei der tschl. Nationalbank beim tschechosl. Postsparkass	97,227.481		
2. andere an tschechosl. Börsen notierte	12,540.080		
3. sonstige	13,516.645		
b) ausländische:			
1. Staatswerte	7,753.433		
2. sonstige	10,471.943		
c) fällige Kupons und verlorste Werte	238.518		141,748.101
Beteiligungen			
			98,000.000
Debitoren:			
a) Forderungen bei ausländischen Banken und Bankiers	51,478.214		
b) in erster Reihe oder ausschließlich durch Wertpapiere gedeckt	162,776.075		
c) sonstige Debitoren ab Debitoren mit gleichem Betrage Kreditoren	1,557,472.431		1,780,726.720
Immobilien u. Inventar:			
a) Immobilien zu eigenen Zwecken	30,155.065		
b) andere Immobilien	5,704.019		
c) Inventar	4,813.182		40,672.267
Transitorische Aktiva:			
a) Ueberzahlungen an Steuern, Mietzins, Dienstbezügen, transit. Zinsen und andere ähnliche Posten	8,020.094		
b) anderer Art	2,501.502		10,521.596
Durchlaufende Posten			
	415,380.010		1,896,521.070
Passiva:			
Eingezahltes Aktienkapital			
			120,000.000
Reserven:			
a) obligatorische lt. Statuten:			
1. Allg. Reservefonds	5,506.069		
b) freiwillige:			
1. Außerord. allgem. Reservefonds	10,192.931		
2. Spezialreservefonds für Verluste in laufender Rechnung	72,366.891		88,065.892

Fonds:			
Pensionsfonds der Angestellten		18,000.000	
Einlagen:			
a) gegen Einlagebücher	335,633.077		
b) gegen Kassenscheine	150,118.720		485,751.798
Kreditoren:			
a) Geldinstitute	428,700.588		
b) sonstige ab Kreditoren mit gleichem Betrage Debitoren	1,191,967.188		1,620,667.776
Transitorische Passiva:			
a) Rückstände an Steuern, Dienstbezügen, Versicherungsbeiträgen, transit. Zinsen und andere ähnliche Posten	7,972.711		
b) sonstige	6,606.091		14,578.802
Durchlaufende Posten			
	415,380.010		
Reingewinn:			
a) Vortrag aus dem Jahre 1927	3,115.324		
b) Reingewinn des Jahres 1928	16,254.063		19,369.387
			1896,521.070

Gewinn- und Verlustkonto.

Gewinne:		K	K
Vortrag des Gewinnes aus dem Jahre 1927			3,115.324
Zinsen:			
a) von Wertpapieren	8,249.578		
b) von Wechseln	5,419.200		
c) von Forderungen	90,045.813		103,714.592
Provisionen			
			21,913.206
Verschiedene Gewinne:			
a) aus Wertpapieren, Valuten und Dividen	3,546.088		
b) aus Beteiligungen	2,446.705		
c) andere Gewinne	4,536.899		10,549.693
			139,322.816
Verluste:			
Zinsen von Einlagen		K	K
			65,110.858
Kosten:			
a) sachliche Verwaltungsauslagen	6,058.887		
b) persönliche Verwaltungsauslagen	30,043.779		45,102.667
Steuern, Gebühren und gesetzliche Beiträge:			
a) Steuern u. Gebühren	4,869.902		
b) gesetzl. Beitrag zum Spezialfonds	120.000		4,989.902
Abschreibungen:			
a) von Immobilien	2,000.000		
b) vom Inventar	2,750.000		4,750.000
Reingewinn:			
a) Vortrag aus dem Jahre 1927	3,115.324		
b) Reingewinn des Jahres 1928	16,254.063		19,369.387
			139,322.816

Das Bilanzkonto weist liquide Mittel ungefähr in der gleichen Höhe des Vorjahres aus. Die Beteiligungen erfuhren infolge Erwerbung einiger wertvoller Aktienposten eine Erhöhung; auch die Einlagen auf Kassenscheine sind gestiegen, während die Einlagen auf Einlagebücher, wenn auch unwesentlich, zurückgingen. Die Steigerung des Geschäftsumsatzes kommt in der Erhöhung der Debitoren und Kreditoren zum Ausdruck. Wie bisher sind auch diesmal die Debitoren und Kreditoren nach Abzug der Kompensationen ausgeglichen.

Im Gewinn- und Verlustkonto weisen die Aktiv- und Passivzinsen, ebenso die Provisionen infolge Steigerung des Kontoforrentgeschäftes einen Zuwachs auf; die Zinsen von Wertpapieren haben sich erhöht, dagegen weisen die Wechselzinsen einen Rückgang auf. Die Gewinne aus Wertpapieren, Valuten und Devisen, weiters aus Beteiligungen sind zurückgegangen, hingegen sind die in der Post „Andere Gewinne“ verbuchten Erträge höher als im Vorjahre. Die sachlichen und persönlichen Verwaltungsauslagen sind etwas gestiegen. Die Abschreibungen von Immobilien und Inventar wurden annähernd in der gleichen Höhe wie im Vorjahre bemessen.

Kooperationen in der Verwaltung.

In der am 20. d. abgehaltenen Verwaltungsratsitzung der Anglo-Tschechoslowakischen Bank wurden Mr. W. S. Draper, früherer Generaldirektor der Lloyd's Bank Ltd., London, Mr. Donald Swinton Campbell, Verwaltungsrat der Grindlay & Co. Ltd., London, und Forbes, Forbes, Campbell & Co. Ltd., London, und Mr. Harold E. Carter, Verwaltungsrat der Carter's Ltd., London, in den Verwaltungsrat kooperiert.

sonsten kam es am Getreidemarkt und auf den übrigen Gebieten zu keinem bedeutenderen Geschäft und die unbedingten Notierungen haben eher nominellen Charakter. Durch eine sehr feste Tendenz zeichnete sich Hafer aus, der um 1 K verteuerte und mit 178-180 bezahlt wurde.

**Genossen! Ihr müsst un-
ausgesetzt für
die Verbreitung unserer Zeitung agitieren.
Zieht euch überall für unsere Parteipresse
ein. In das Heim des Arbeiters gehört die
Arbeiterpresse. Darum,
Genossen u. Genossinnen agitiert!**

Ostern

das Fest der Freude steht vor der Tür.
Die moderne Hausfrau wird ihre Osterkuchen oder das Osterbrot nur mit

VITELLO

Delikates-Margarine backen, denn sie weiß, daß diese ausgezeichnete Margarine stets das gute Gelingen des Backwerks bedingt und ihr immer das Lob aller Gäste einträgt. Peinlichste Sauberkeit bei der Herstellung, unübertroffene Qualität und Billigkeit sind die Eigenschaften, die „VITELLO“ zur führenden Marke machten.



**Beachten Sie die Schutzmarke
Wappen mit Band**

Mitteilungen aus dem Publikum.

**Das Beste für Ihre Augen
liefert Optiker Deutsch, Prag,
Palais Koruna.**

Ostern, das Fest der Freude, das Fest des Erwachens der Natur bringt auch Frühling in unsere Herzen. Froh und leicht gestimmt sind alle Menschen, denn die dunkle, kalte Zeit des Winters ist vorüber. Die vorzügliche Hausfrau putzt das Haus und schmückt es mit dem ersten Grün. In der Küche wird eifrig geschäft, denn allerlei Kuchen und Plätzchen sollen die Feststimmung erhöhen helfen. Auch mit kleinem Wirtschaftsgeld kann man heute ledere Osterkuchen backen, wenn man dazu die milchreiche Vitello-Delikatess-Margarine verwendet. „Vitello“ macht die Kuchen köstlich backend und locker durchgehoben und ist seit Jahren von praktischen Hausfrauen erprobt. Sichern Sie sich Ihren Bedarf für den Vortag in Ihrem Hause durch rechtzeitigen Einkauf.

Literatur.

„Der Mann mit den Dollars“. Roman von Booth Tarlington. Verlag E. P. Tol u. Co., Wien. (Preis M. 4.50, Leinen M. 6.50.) Mit ein bisherem buchhändlerischer Lieberer Junge nennt es der Verlag: „Das Buch, über das Amerika lacht“. Das soll sagen, daß Humor in ihm ist und daß alle, die gerne lachen, es lesen mögen. Aber damit ist über die Lebenswürdigkeit dieses Romanes nicht alles gesagt. Er ist — und das will uns mehr scheinen — eine köstliche Charakterisierung einer gewissen Sorte des amerikanischen Bürgers, dessen bis zur Lächerlichkeit gesteigertes Selbstbewußtsein und Unschickbarkeitsgefühl übrigens die Emporkömmlinge auch anderer Nationen und Länder auszeichnet. In Carl Linker, dem robusten, gesundheitsfrohen reisenden Amerikaner und millionenreichen Präsidenten eines amerikanischen Geschäftsunternehmens, hat Booth Tarlington einen Typus künstlerisch nachgebildet, der unvergänglich bleiben wird. Carl Linker reist auf dem „Dunamir“ mit Frau und Tochter nach Nordafrika und wie er sich räuspert und spukt, wie er Welt und Dinge betrachtet, wie er sein Unschickbarkeitsbewußtsein durch die Welt spazieren führt, das zu erzählen, würde nur einer schwachen Abglanz der Charakterisierung dieser Hauptfigur des Buches, eben des „Mannes mit den Dollars“ ergeben. Man lese also das Buch, in dem eine Liebesgeschichte zwischen einem jungen erfolgreichen Dramatiker und der Tochter des Mannes mit den Dollars eingeschlochten ist, selbst und man wird seine Freude daran haben.

„Auf Wanderschaft ins Wunderland.“ Von Franz Hermann. Eine abenteuerliche Fahrt von Bafan nach Indien quer durch die Lande des Islam. Leipzig 1928. H. F. Koehler, Verlag. — Zwei junge Leute treten im Sommer 1924 eine Weltreise an, die sie von Bafan die Donau abwärts nach Ungarn, Bulgarien, Konstantinopel, quer durch Arabien, Persien, nach Indien führt, wo sie als angebliche Spione aufgegriffen werden, so daß ihnen die Weiterreise unmöglich gemacht wird.

Jedermann weiß frisch und urwüchsig zu erzählen, er ist auf seiner Wanderschaft in weit jüngere Bevölkerung mit der Bevölkerung gekommen, wie der Reisende im Schnellzug und Salondampfer. Der glückliche Ausgang der Unternehmung könnte vielen jungen Leuten Veranlassung geben, es ihnen nachzutun und unbedenklich von großem Gepäck durch die weite Welt zu wandern. Doch hier ist das Buch zugleich eine Warnung; es zeigt, welche Charakterfestigkeit dazu gehört, um in der Fremde Ehre einzulegen. Das preiswerte, mit Silber und Karten geschmückte Buch ist in einer kartonierten Ausgabe für 3.85 M. und in einem Ganzleinenband für 5.50 M. zu haben.

**SANATORIUM
KLEISCHE-AUSSIG**
für Nervöse und Erholungsbedürftige
Mast-, Entzündungs- und alle Diätikuren.
Physikalische Heilmethoden. — Individuelle Behandlung.
Telephon Aussig Nr. 310. Prospekt

Bereinsnachrichten.

Einem Unterhaltungsabend, bestehend aus Varieté (das Programm wird von der tschechoslow. Artistenvereinsung gestellt), veranstaltet das technische Personal der Firma Heinz Merco Sohn u. Prager Tagblatt am Sonntag, 24. März, 8 Uhr abends, im großen Saale des Hotel Tichy, Zizkov, Karlova Ab 11 bis 3 Uhr Tanz, Militärmusik. Gäste willkommen. Eintritt 10 K einschl. Steuer.



Schon zu Großmutterzeiten
weichte man die Wäsche erst gründlich ein, ehe man sie wusch!

Auch heute noch ist das Einweichen höchst wichtig, nur läßt es sich bedeutend vereinfachen u. verbessern!

BURNUS
besorgt die halbe Arbeit für Sie, zieht den Schmutz aus der Wäsche und macht sie blütenweiß.

Herausgeber Dr. Ludwig Czech
Verantwortlicher Redakteur Dr. Emil Czech
Druck: Koto & S. für Zeitung- und Buchdruck Pro-
für den Druck verantwortlich: Otto Czech
Die Zeitungsmarkentrafik wurde von der tschech. a. Telegraphen-
direktion mit Erl. Nr. 127.451/VII/27 am 14. Mai 1927 bewilligt.